

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zustellung oder
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährig fl. 6.—
 Vierteljährig fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
 Administration u. Expedition
Göttergasse
Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-Aufträge werden angenommen in der Administration des Constitutionellen „Pester Journal“.

Insertionen:
 Die 6-fach gestrichelte Zeile für 1-mal 11 kr., für 2-mal 9 kr., für mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unfrankirte Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 16.

Einzelne Nummern zu haben á 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Sonntag den 28. Juli 1872.

Einladung zur Pränumeration

auf das
Constitutionelle
„PESTER JOURNAL.“

Herausgegeben von
J. Schnitzer & M. Konody.

In der kurzen Zeit, seit wir die gegenwärtigen Blätter geschaffen, glauben wir den hinlänglichen Beweis dafür geliefert zu haben, daß dieselben sich die Aufgabe stellen, der wahre, unerschrockene Ausdruck der öffentlichen Meinung zu sein. Wir können heute, da wir vor dem ersten Pränumerations-Termin stehen, den Lesern nur die Zusicherung wiederholen, daß dieselben Alles das, was sie früher im alten „Pester Journal“ zu suchen gewohnt waren, fortan nur im „Constitutionellen Pester Journal“ finden werden. In dem Maße als unsere Auflage steigt und unser Einfluß wächst, werden wir auch bestrebt sein, diesen Einfluß nur zu Gunsten des Publikums geltend zu machen, das ihn schaffen half. Auf welchem Gebiete immer es Uebelstände zu rügen oder Mißbräuche auszuwachen gelten wird, da soll man das „Constitutionelle Pester Journal“ stets in erster Reihe finden. Wir haben unsere Kraft in dieser Beziehung bereits hinlänglich — und gewiß nur zum allgemeinen Wohle — beim alten „Pester Journal“ erprobt. Heute, da dieses Blatt unter dem Drucke einer unfähigen und schülerhaften Redaktion täglich mehr dahinsiecht, ist es doppelt nothwendig, einen vollen Ersatz dafür zu schaffen. Dieser Ersatz wird das „Constitutionelle Pester Journal“ sein, um welches sich trotz der kurzen Zeit seines Bestandes bereits ein imponirender Theil jenes hochachtbaren Leserkreises geschaart, an welchen wir uns durch die Bande geistigen Wirkens nicht erst seit heute geknüpft fühlen.

Pest, 27. Juli 1872.

Die Herausgeber.

Man pränumerirt
 täglich für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postversendung:

Vierteiljährig 3 fl.
Monatlich 1 fl.

Man pränumerirt von jedem Tage ab in der

Administration des
„Const. Pester Journal“,
 Göttergasse Nr. 9.

Die Woche.

(Die Annehmlichkeiten der Saison. — Ein indisches Mittel gegen Langeweile. — Das Reich der Dementi's. — Der Geist der Negation in Thätigkeit. — Die konträrthorische Feder. — Vom Radocjabankette. — Was man aus den Theater-Almanachs Ungarns lernt. — Die Ursache der Theaterferien. — Wie sich die Aristokraten zu helfen wissen. — Eine Grafenhochzeit im Juli. — Professor und Minister. — Wieso man auf Pauler gekommen ist. — Probat und nicht probat.)

— 27. Juli.

„Jene ätherische Transparenz, mit welcher schwarzer Brüsseler und gleichfarbener Blond, dem Auge Alles eröffnend, der Phantasie Nichts mehr übrig lassend, spazierender Damen Busen und Arme umhüllen, einerseits; der in jugendlichem Schmorfeuer unschuldig erröthende, aus jedem Kneipenwinkel dir einladend entgegenstehende heimische Gansvogel andererseits; bilden die einzig wahrhaften Annehmlichkeiten des Mondes, den wir verlebten, und jenes, dem wir entgegengehen.“

Drum, mein Sohn! Gehe auf den untern Donauzeil-Korso zur halben Abendzeit, erhebe Dich still in den Aether des Ewig-Weiblichen und genieße Letzteres mit dem Blick; oder suche eine trauliche Restaurationsnische auf, versenke Dich da in die mandelfrühen Geheimnisse der organischen Wechselwirkung zwischen einem orientalischem braunen Gansschinken und einer nordisch blonden Sauerwurfschnitte und genieße beide mit Messer und Gabel: aber suche keine Glückseligkeit in einem irdischen Feuilletton dieser Zeit!“

Wäre ich ein Brahmine, so würde ich zu Beginn des Monats Juli meinen frommen Indiern zum Schutze gegen jene Langeweile, welche, wie aus den Hauptstädten Europas im telegraphischen Wege gemeldet wird, in den Spalten der Zeitungen epidemisch auftritt, je eine Amulette

Minister Silhouet.

Pest, 27. Juli.

Die Staatskassen sind leer — so geht es seit vierzehn Tagen von Mund zu Mund. Anfangs wollte es Niemand glauben; es war doch zu ungeheuerlich, daß ein Staat, dessen Einnahmen und Ausgaben über eine Viertel-Milliarde betragen, nicht das Brod zum Leben haben sollte. Wo war der Ruhm Kerkapoly's, des philosophischen Finanzministers, wo der Segen der „spottbilligen“ letzten Anleihe hin, wenn mitten im Frieden der tägliche Groschen ausging? Das Finanzministerium that Nichts zur Wiederlegung des absonderlichen Gerüchtes und die öffentliche Meinung fand in diesem Schweigen eine Art Beruhigung. Doch die Gerüchte schwirren unaufhörlich weiter und das Rabengekräche gelte immer schriller. Da hieß es, Kerkapoly habe unter der Hand überall bares Geld suchen lassen, die Kassenscheine hätten keinen Kurs, die Steuerrückstände betrügen gegen fünfzehn Millionen, die Banken und Institute hätten aber so wenig Vertrauen zu der Solvenz des Herrn Finanzministers, daß eines derselben Herrn Kerkapoly geradewegs die Thüre gewiesen hätte und Herr Kerkapoly in Folge dessen den Entschluß hätte fassen müssen, sich an die Gnade ausländischer Institute zu wenden. Nach so viel kunterbunten Anklagen geruhete der Herr Finanzminister endlich, einige aufklärende Mittheilungen in das Publikum transpiriren zu lassen. Es war dies eine hohe Gnade von Seiten unseres Herrn Finanzministers. Bekanntlich ist Herr Kerkapoly ein Mann von puritanischen Sitten, geradezu und barsch. Er ist der Mann, der gegen den Sturm der öffentlichen Meinung stets das Wort des Götz von Berlichingen bereit hat. Doch diesmal mußte ihm das Wasser bereits an der Kehle sitzen, wenn Herr Kerkapoly das Publikum dahin beruhigen ließ, daß allerdings eine gewisse Geldklemme im Regierungsfädel vorhanden, diese aber weder so ungewöhnlich, noch halb so arg sei, wie behauptet werde. Diese sein sollende Beruhigung wirkte ganz entgegengesetzt. Nun glaubte man es wirklich, daß der Herr Finanzminister eine

an den Hals hängen, auf deren edelsteinumringtem Mittelfelde die obigen Worte eingravirt wären.

Drum, verehrtester Leser, wenn Du mir einen Gefallen erweisen willst, so blamire mich nicht vor Dir selbst, lege das Feuilletton bei Seite, und lese lieber den Kollektivanzeiger dieser Nummer! Du wirst aus demselben zumindest erfahren, wie „Ophelie 33“ mit ihrem „Blonden vom Regimente Joseph“ steht und wo eine „Kellnerei billig abzulösen“ ist, was Dir zu sagen ich in der That nicht im Stande wäre.

Wist Du aber Eines jener unverwundlichen Pflegmen, die Selbstverleugnung genug besitzen, sich ihren Sonntagstasse mit einem Feuilletton zu verbittern, blos weil sie dies zu thun seit Jahren gewohnt sind, dann — „steig“ in diesen Palankin, — folge kühn“ — zunächst dahin, — wo amtliche Dementi's blühen!

In jenem Hause der Dfner Festung, dessen lange Fronte sich dem mit der Dampfseilrampe Anlangenden zur Rechten präsentirt, gelangt man über einen in den rechten Trakt des Gebäudes flüchtenden dunkeln Korridor, durch eine leere Stube in eine minder leere andere Stube. Links von der Thüre steht ein Sopha, vor demselben ein einfacher Tisch, den die in den Ländern der Stephanskronen erscheinenden Zeitungen decken; einige Stühle; und zwischen den beiden Fenstern, welche die Kommunikation zwischen der Zimmerluft und der auf dem Hengsplatz lagernden Brühstube vermitteln, steht ein Schreibtisch; hinter diesem Schreibtische ein einfacher Rohrstuhl und auf diesem Rohrstuhl thront voll Bewußtsein seiner allumfassenden Thätigkeit — „der Geist der Negation“.

Es gibt viele Menschen, die auf Grund von langjährigen Erfahrungen und verlässlichster Information, behaupten wollen, daß das, was im Preßbureau thront

gewisse Ähnlichkeit mit dem weiland französischen Minister Silhouet zur Zeit der Pompadour und Dubarry hätte. Herr Silhouet suchte auch immer Geld, aber die Kassen des goldenen Frankreich waren immer schwarz und leer und die Finanzkunst Silhouets wurde damals in den schwarzen Schattenschriften, die man Silhouetten nannte, verehrt.

Schwarz und leer! So lautet heute auch das Spitzwort der ungarischen Finanzen. Man behauptet, daß nach verschiedenen mißlungenen Anleiheoperationen der Finanzminister sich auf unbarmherzige Steuerexekutionen werfen werde, da man die Steuerfrist-Erstreckung ein Vierteljahr lang als Kortessmittel benutzte. Ein oppositionelles Blatt will sogar wissen, gestern sei die Bezahlung einer Rechnung von 800,000 fl. bei der Staatskassa verweigert worden aus Geldmangel. Sodann wird kolportirt, Kerkapoly habe den Kommunitäten angeboten, ihnen Geld bei den hiesigen Banken und Instituten zu vermitteln, damit sie nur die Steuerrückstände rasch und vollständig auszahlen könnten, denn der Staat braucht Geld, Geld, dringend Geld und der Staat hat kein Geld. Schwarz und leer à la Silhouet, das ist die trostlose Devise unserer Finanzverwaltung, nach dem „ungeahnten Aufschwung unseres Kredits“, nach so viel „glänzenden Anleihen“, nach horrenden Defizits und nach der „Hebung unserer Steuerkraft!“ Schwarz und leer, schon heute; und morgen? Der heißt es bei Herrn Kerkapoly, wie unter Silhouet: „Nach uns die Sündfluth!“

Politisches vom Tage.

Pest, 27. Juli.

Graf Andrassy, welcher eine gewisse Koquetterie damit trieb, im Gegensatz zu seinem Vorgänger nicht zu schreiben, wird endlich gezwungen sein, zur Feder zu greifen. Der offizios riechende Artikel der „Reform“ über die Haltung des Ministers des Aeußern in der Jesuitenfrage hat eine solche Schaar von Enten ausfliegen gemacht, daß der „Spazenjäger“ nun wirklich einen Schuß thun muß, um sich alle lästigen Zumuthungen vom Halse zu schaffen. In Berlin, wo

gar nicht der „Geist der Negation“, sondern vielmehr die Negation des Geistes sei; allein langjährige Erfahrungen! verlässlichste Information! Haben diese für einen loyalen Menschen irgendwelche Bedeutung, wenn ihr Ergebnis nicht in sein Loyalitätssystem hineinpaßt?

Ich aber bin ein loyaler Mensch und bin umso mehr berechtigt an meiner Ansicht festzuhalten, als ich den hier thronenden Geist eben in vollster negirender Wirksamkeit erwischt habe.

Der Geist sitzt über seinen Schreibtisch gebeugt vor einer oppositionellen Zeitung; sein Auge blickt starr nach einer Stelle im Blatte hin. Da steht es klar geschrieben: „Der Ministerpräsident unterhandelt in Wien wegen Abschluß eines Anlehens in der Höhe von 100 Millionen.“ Der Geist schüttelt das Haupt, er nimmt einen Rothstift zur Hand und malt über jene Stelle im Zeitungsblatte ein mächtiges Kreuz. Aus ist's! Diese Nachricht stirbt. Sie erleidet den erbarmungslosen Tod eines erwürgenden Dementi's. Nun liest der Geist weiter. Da heißt es: „Der Klub der kroatischen Majorität hat beschlossen, bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit von seiner ehrlichen Gesinnung gegenüber Ungarn einen Beweis zu liefern.“ Hier stutzt der Geist wieder. Das ist eine wichtige Nachricht; sie muß dem Ministerpräsidenten Sanyay telegraphirt werden. Der Geist unterstreicht mit dem Rothstift die zweite Stelle, erhebt sich sodann, schreitet in's nächste Zimmer und übergibt daselbst das Blatt einem Beamten mit der Weisung, derselbe wolle die erste Nachricht dementiren und die zweite dem Ministerpräsidenten telegraphiren.

Der Beamte verstand, wie gewöhnlich, vorzüglich die Weisung seines Chefs; nur hatte er zum größten Unglück die konträrthorische Feder in der Hand, mit welcher er die „berichtigenden“ Communiqués in's

Hiezu ein Viertelbogen Beilage.

man in letzter Zeit ungemein zimperlich geworden, hat man die angebliche Aeserung Andrassy's übel aufgenommen und so wird dieser, wie verlautet, um „Entstellungen oder Mißverständnissen“ zu begegnen, in einer nach Berlin gerichteten Darlegung auseinandersetzen, daß und warum das Ministerium des Aeußern sich seither nicht berufen gefühlt habe, in die Jesuitenfrage irgendwie einzugreifen, unter welchen Voraussetzungen aber dasselbe zur Aktion schreiten und zu welchen Zielen es sodann diese Aktion leiten werde.

Das Zusammentreffen der Kaiser von Oesterreich und Deutschland wird in Salzburg stattfinden, wohin auch der preussische Kronprinz kommt. Die Monarchen besuchen dann zusammen die Familie des Kronprinzen in Berchtesgaden. In Wels wird der deutsche Kaiser vom Oberstkämmerer Grafen Creneville und vom Statthalterleiter Schurda empfangen. Das Reiseprogramm des Kaisers Wilhelm, soweit es sich auf dessen diesjährigen Aufenthalt in Oesterreich bezieht, ist folgendes: Samstag, am 3. August, Mittags, Ankunft in Lambach, um 5 Uhr Nachmittags Ankunft in Salzburg; am 4. Aufenthalt in Salzburg und Berchtesgaden; am 5. um 9 Uhr Vormittags Abreise nach Gastein. Die Zeit des Aufenthalts daselbst zum Kurgebrauch ist noch nicht genau bestimmt.

In den ungarischen Journalen ist seit dem Beginn der Wahlen ein wahrer Korrespondentenkrieg ausgebrochen, welcher noch jetzt nichts von seiner Festigkeit verloren hat. Besonders interessant ist die Korrespondenz, welche über die Wählerwahl in „Naplo“ und „Hon“ sich entwickelt hat. Bekanntlich richtete der Wähler Deputierte Karl Götvös an Jókai eine in gehobenem Style gehaltene Interpellation, in welcher er ihn inständigst bat, den schrecklichen Schimpfereien ein Ende zu machen, welche auf die Deakpartei des Landes im „Hon“ losgelassen werden. Die Redaktion antwortete — mit Impertinenz. Nun erklärt heute Götvös im „Naplo“ mit solchen Leuten nicht weiter polemisieren zu wollen und gibt seinem tiefen Bedauern über Jókai's Indolenz Ausdruck. Zugleich veröffentlicht „Naplo“ ein Schreiben aus Bözprim, in welchem dokumentarisch nachgewiesen wird, daß der Korrespondent des „Hon“, welcher die Wählerwahl eine „Räuberbande“ genannt, ein sicherer Stefan Benkó, bereits viermal abgestraft worden sei, zweimal wegen gemeiner Verbrechen. Solches Gelichter macht in dem bedeutendsten Organe der Opposition öffentliche Meinung! „Sage mir wer dein Freund ist u. s. w.“

Auswärtiges.

Aus England erfahren wir, daß bei Gelegenheit des internationalen Gefängnis-Kongresses die in andern Ländern schon seit geraumer Zeit erledigte Frage über Belassung oder Abschaffung der Todesstrafe zur endgültigen Diskussion im Unterhause gelangte, Bezeichnend für den englischen Charakter ist es, daß man sich mit großer Majorität — 168 gegen 54 Stimmen — für die Beibehaltung der Todesstrafe entschieden hat.

Die Nachrichten aus Frankreich lauten leider höchst bedauerlich. In Abskon haben Arbeiterunruhen stattgefunden, die sehr bedenkliche Dimensionen erreichten.

Amtsblatte zu schreiben pflegte. Was war also natürlicher, als daß er die Sachen verkehrte! Er berichtete dem Grafen Sónay auf telegraphischem Wege, daß der Ministerpräsident ein Ansehen zu kontrahieren gedenke, und dementierte öffentlich, daß die Kroaten Ungarn gegenüber eine eheliche Gesinnung hegen.

Spät am Abend erfuhr der Bureauchef, daß diese Verwechslung stattgefunden, und ließ das den Kolumnen des Amtsblattes einverleibte Dementi zurücknehmen; aber das Telegramm war abgeschickt, da konnte Nichts mehr helfen! Dank der Raschheit der elektrischen Kraft war der Ministerpräsident schon Nachmittags von seinen eigenen Absichten durch seinen Bureauchef auf's Genaueste unterrichtet worden.

Im Uebrigen leben wir ja in einer Welt voll von Verkehrtheiten, so daß man sich über die obige gar nicht verwundern kann. Auf Schritt und Tritt begegnet man den größten Widersprüchen und wenn diese nicht manchmal auch einen heiteren Charakter hätten, müßte man rein verzweifeln. Da saß ich beim Rabocza-Bankette wieder einem jener ehelichen, wackern Bürger gegenüber, wie dieselben vor 50 Jahren so häufig in den Städten aufwuchsen. Der Mann hatte einen doppeltragigen blauen Rock an, dessen Schöße zu den Waden in die Kost gingen. So oft er mich oder einen meiner Nachbarn anblinzelte, lächelte er; und ich wußte nicht, was ich mir aus den grellen Kontrasten, welche die Züge meines Gegenüber aufwiesen, machen sollte? Die größte Trottelhaftigkeit wechselte mit der spitzesten Gescheidtheit in seinem Gesichte. War der Mann so blöde, daß er sein Bißchen Schlaueit nicht verdecken konnte, oder war der Mann so schlau, daß er so eminent den Blöden zu spielen mußte? — Da brachte man den ersten Gang: Würstel mit Kren. Mein Mann legte drei paar Frankfurter auf seinen Teller und

Es wurde seitens der erregten Arbeiter sogar auf die Truppen geschossen. Ob, wie mannigfach behauptet wird, Agenten der Internationale die angeordneten Unruhen hervorgerufen haben, mag dahingestellt bleiben; soviel steht jedenfalls fest, das derartige Ereignisse nicht dazu beitragen können, die Schäden, an denen das Land noch krankt, zu heilen.

Die Deutsch-Haitische Angelegenheit hat durchaus weder die Dimensionen, noch die Bedeutung gehabt, die übertriebene Gerüchte ihr beilegen wollten. Der Zankapfel war die Summa von 15,000 Dollars und Alles, was von Bombardirungen der Stadt Port-au-Prince, von Einäscherung der Baracken, von Blutvergießen u. s. w. erzählt wurde, gehört einfach in das Gebiet der (tendenziosen?) Fabel. Der preussische Fregatkapitän besetzte einige Schiffe auf einem sehr friedlichen Wege mit Beschlag, es wurde einige Stunden hindurch: „Tod den Preußen“ gerufen, dann wurde die genannte Summe durch einen deutschen Banquier an Bord der „Vineta“ gebracht, die mit den unliebbaren preussischen Gästen im Bewußtsein ihrer erhabenen Errungenschaft (15,000 Dollars) majestätisch abdampfte.

Spaniens Thron ist trotz Verbannungen und Attentaten immer noch der Gegenstand sehnlischer Wünsche. Don Carlos hat schon wieder eine Proklamation an „sein Volk“ erlassen, in der er auf's neue seine Ansprüche auf die spanische Krone betont.

Amerika dürfte wohl der Schauplatz gewaltiger Wahlagitationen werden. Die Anhänger Grant's begannen bereits gegen den Kandidaten Greeley energisch zu operieren. Letzterer soll übrigens augenblicklich mehr Chancen für sich haben, als Grant, ein Umstand, der sich wohl dadurch erklären läßt, daß Greeley sich schriftlich zu einer gründlichen Reform des zivilen Staatsdienstes verpflichtet hat. Karl Schurz ist der eifrigste Fürsprecher des Kandidaten und sieht in diesem den geeigneten Mann, der die demokratische und republikanische Partei, den Norden und den Süden verfühnen und die Regierung gehörig reinigen werde.

Lokal-Anzeiger.

Die Eröffnung des öffentlichen Schlachthauses.

(Original-Bericht des „Const. Pester Journal.“)
Pest, 27. Juli.

„Was rennt das Volk, was wälzt sich dort durch die Sorofarergasse brausend fort?“ hätte wohl frei nach Schiller mancher Uneingeweihte fragen können, der heute Vormittags Fiaker auf Fiaker, Comfortable auf Comfortable, Omnibus auf Omnibus und Alles vollgepfropft zur Sorofärer Linie in die Regionen, wo der Käsestaub zu Hause ist, hinausrollen, rasseln oder humpeln sah. Der Eingeweihte jedoch würde ihn mit einem angesichts solcher Ignoranz wohlberechtigtem mitleidigem Lächeln geantwortet haben: Man eröffnet da draußen soeben das städtische öffentliche Schlachthaus und den nicht minder städtischen und öffentlichen Viehmarkt.

Wir, die wir zu den Eingeweihten und amtlichseits Eingeladenen gehörten, waren nicht die Letzten, die die Linie passirten, um an den herzerquickenden Genüssen des Tages theilzunehmen. Wir fanden aber schon einen ganzen Wagenpark und eine nach Tausenden zählende Menschenmenge versammelt, die innerhalb und

bis eines der Würstel an. Er hatte noch den ersten Bißchen im Munde, als er plötzlich erstarb; beim zweiten Bißchen den er nur mit einem gewissen Zögern that, ward sein Antlitz merklich düster; dann hob er das Würstel zum dritten Male zum Munde, legte es aber mit einem entschiedenen „Mina!“ wieder auf den Teller zurück und goß sich ein Glas Wein ein. Beim ersten Schluck brach seine Verzweiflung vollends los. „Kellner! Ordnungsmann!“ schrie er kläglich, bis endlich ein Ordnungsmann herbeikam und ihn um seinen Wunsch befragte: „Gerechter Gott im Himmel!“ schrie unser Mann, die bodenlose Bekümmerniß im Gesichte, auf, „Sie haben sich geirrt! Sie haben den Wein gesotten und die Würstel eingekühlt!“

Ein schallendes Gelächter rings am Tische war das Echo seiner Worte, worauf der Mann die Lachenden sofort wieder so stupid anblinzelte, daß ich förmlich Furcht bekam vor ihm. Und ich verzage gewiß nicht bald. Auch diese Woche habe ich eine Probe meines Muthes gegeben. Ich habe sämtliche Theater-Almanachs, die in Ungarn erschienen sind, und sich in der Bibliothek eines hiesigen Kunstenthusiasten in vollständiger Sammlung vorfinden, durchgesehen. Ich kenne nun so ziemlich die Geschichte des Theaters in Ungarn, habe mir die Namen aller Soufleurs gemerkt, die je auf ungarischem Boden einem Schauspieler ins Ohr geblasen; ich kenne genau die Fortschritte, welche das Menagenwesen der beiden engagierten Theaterkassen seit Schluß des vorigen Jahrhunderts gemacht hat; ich habe das große Namensverzeichnis jener „Theaterkassen“ gesehen, deren Tugend so rasch in die auf den Brettern aufgestellte Mäusefalle gegangen; ich habe die kunstgeschichtlich merkwürdige Thatsache entdeckt, daß am hiesigen Nationaltheater die G-Saite der Baßgeige nicht gerissen, bis man eine

außerhalb der Mauern der Dinge, die da kommen sollten, warteten.

Von der Eleganz und Solidität, mit welcher alle die kolossalen Gebäude bis ins geringste Detail ausgeführt sind, haben wir schon mehr als einmal erzählt, es erübrigt uns hier nur mehr die festliche Ausstattungen des innern Hofraumes zur Kenntniß zu nehmen, welche sich darauf beschränkte, daß die Schranken des Viehmarktes mit den Wappenschildern der ungarischen Komitate und königlichen Freistädte geziert waren, und daß von den Zinnen und Thürmchen verschiedene Trifloren an die Solennität des Augenblicks, der ausnahmsweise drei Stunden lang war, erinnerten.

Bis um 11 Uhr kamen die geladenen Gäste mit den sich als geladen betrachtenden Damen angefahren, doch schon um 10 Uhr ging man in einer gedeckten Viehwehrtalle daran, dem ersten Punkte des Programmes gerecht zu werden, welcher dahin lautet: ... und übernimmt der Oberbürgermeister oder dessen Stellvertreter im Beisein der städtischen Fleischkommission, im Namen des Municipiums der kön. Freistadt Pest von dem bauleitenden Architekten, Herrn Julius Henricke die sämtlichen Baulichkeiten und deren Einrichtungen, und übergibt dieselben dem Direktor des Schlachthauses zur behördlichen Verwaltung, worüber ein Protokoll aufgenommen wird.“

Da jedoch nicht sämtliche Gäste den schönen Reden beiwohnen konnten, begaben sich all diejenigen Herren und Damen, die davon Kunde hatten, zu dem ebenfalls städtischen und öffentlichen, in einer anderen Wehrtalle errichteten Buffet, wo sich Jedermann, der hiezu gelangen konnte, ein Stehkrügel oder sonst was Erfrischendes zu Gemüthe führte. Doch war die Zahl Derjenigen, die zu einer solchen Magenstärkung gelangten, keineswegs eine Legion, und Schreiber dieses hat selbst einen Herrn gesehen, über den sich das Gerücht verbreitete, daß derselbe in dem Buffet große Verwundungen angerichtet habe. Freilich sah auch dieser Herr darnach aus, denn er war sechs Fuß hoch, von riesigem Körperbau und befand sich in dem Besitze eines Armpaars, welches zum Austheilen von Rippenstößen sehr geschickt sein mochte.

Doch gehen wir mit einem stillen, kaum hörbaren Seufzer über alle diese Herrlichkeiten, wie auch über den zweiten Theil des Programmes hinweg, welcher im amtlichen Style folgendermaßen lautet: „Nach erfolgter Uebernahme und beziehungsweise Uebergabe, verließ der Magistratsrath Karl Kammermayer, Präses der Fleischkommission, die Beschreibung über die Entstehung, den Aufbau und die Einrichtungen der beiden Etablissements, welches Dokument durch die Anwesenden unterfertigt, und sammt den in den beiden Anstalten zu befolgenden behördlichen Statuten, dem Namensverzeichnis der Stadtrepräsentanten und des Magistrats auf dem hiezu bestimmten Plage in der Direktionskanzlei hinterlegt und eingemauert wird.“

Bei diesem Programmpunkte boten sich einige interessante, nicht minder bemerkenswerthe Momente dem nicht interessirten Zuschauer resp. Zuhörer dar. Das Dokument sollte nämlich „durch die Anwesenden unterfertigt“ werden. Anwesend war aber auch der stereotype Kranz schöner Damen, von welchen mehrere Funktionäre von öffentlichen, weil Wohlthätigkeitsanstalten, sind. Nachdem also sämtliche Offizielle das Dokument mit

Wagner'sche Oper aufgeführt; ich kenne alle Pläne, welche Baron Felix Drczy im Laufe der nächsten Theaterfaison zu verwirklichen gedenkt; ich kenne sogar diejenigen, welche seine Gegner, in redlichem Bestreben, seiner Herrlichkeit ein Ende zu machen, emsig schmieden: und ich habe sogar in den Memoiren eines alten Schmürbodenisten den Grund entdeckt, aus welchem das Nationaltheater alle Jahre auf 4-8 Wochen geschlossen wird. Diesen Grund will ich verrathen, auf daß das hochzuverehrende Publikum nicht länger in der irrigen Ansicht verharre, als wären die Theaterferien nur darum erfunden, damit Frau Pauli Gelegenheit habe, den Silberklang ihrer Stimme bei den Wiesbadener und Homburger Koulletifflern in Gold-Napoleons umzuwechseln. — Es ist nämlich eine naturhistorisch genau erhobene und auch in Künstlerkreisen vollständig anerkannte Thatsache, daß sich in den Monaten Juli und August in den Vogen und auf den Sperrfäden des Nationaltheaters die gewissen Gäste, die kein Entrée zahlen, derart vermehren, daß sich ihnen gegenüber sämtliche Zacherl'schen Erfindungen des gebildeten Europa's erfolglos und nutzlos erweisen. Es ist den Ungeheuern nur auf die Weise beizukommen, daß man das Theater auf 1-2 Monate sperrt und so die besagten Gäste dem absoluten Hungertode entgentreibt. Daher die Theaterferien.

Die Habitués des Nationaltheaters wissen sich's übrigens auch in den Ferien amüsant genug zu gestalten. Man weilt im dolce farniente auf seinen Gütern, man reist in den Weltbädern umher, oder man — heiratet in welchem Falle man ja durch die Flitterwochen einen nicht zu verachtenden Erjaz für den Verlust des Theatervergügens garantirt hat. Mitten im Juli zu heiraten, — wie es diese Woche der glückliche Bräutigam der glücklichen Komtesse Karacsanyi in Ofen gethan, und

ihrer Unterschrift geziert, nachdem auf demselben das Gesamtministerium, das Militärkommando, die medizinische Fakultät der Universität, das Polytechnikum, der hauptstädtische Baurath, die Behörde des Pest, Pilsis und Solter Komitats, das Municipium der Stadt Ofen, die Direktion der Landes-Thierarzneianstalt, die Pest-Finanzdirektion, der ungarische Landwirtschaftsverein, die Pest-Ofener Handels- und Gewerbekammer, der Landes-Gewerbe- und Industrieverein, der ungar. Ingenieur- und Architektenverein, der Verein ungarischer Hausfrauen, die Redaktionen der Journale, der Fleischhauer-Gewerbeverein, endlich die Bauunternehmer des Schlachthauses und Viehmarktes durch einige Manuproprien vertreten waren, verlangte es der Anstand, daß auch die besagten Funktionärinnen ihre Namenszüge auf dem zur Erinnerung bestimmten Dokument verewigten, welcher augenscheinlich angenehmen Pflicht sich dieselben auch mit jenem Ernste entledigten, der die Ladies Patrones geschlossener Tanzunterhaltungen so ehrwürdig macht.

Nun gelangen wir zu dem wichtigsten Programmpunkt, zu dem Probe-schlachten nämlich. Schon zu Beginn der Feierlichkeit hatte man in der „Schlachtbrücke“, in welcher die ganze große Anstalt durch das Schlagen eines Hinges erst die rechte Weihe erhalten sollte, die Insignien des Metzgergewerbes aufgehängt und selbstverständlich füllte sich die Halle bald mit einer Menge Neugieriger. Doch da fiel es einigen „Arrangements“ und nicht minder wichtig thuenenden Sicherheitswachmännern ein, den Raum räumen zu lassen, was nicht ohne Instruktion des geladenen Publikums und mehrerer Standespersonen geschah. Doch bald füllte sich die Halle wieder um jedoch wieder geräumt zu werden, weil — das Probeschlachten in einer andern Schlachtbrücke vor sich gehen sollte.

Es gab nun das eigenthümliche Drängen und Stoßen, wobei die Polizei das ihrige zur Vergrößerung der Verwirrung beitrug. Endlich war alles bereit. Und von vier gleich prächtig gekleideten Fleischerjünglingen, den Söhnen des Meisters Vizy, an den blumengezierten Hörnern geleitet, trat ein bekränzter Ochse majestätisch in die Halle und beugte sich demüthig vor der hochansehnlichen Versammlung. „Was sagt der Aermste“, fragte in diesem Augenblicke ein Mitglied des hauptstädtischen Bauraths, „wenn er so viele Bekannte da sieht“. Der Ochse beantwortete diese Frage nicht, sondern ließ es geduldig geschehen, daß man die Seile, die seinem Kopfe jede Bewegung unmöglich machten, über die Kreuzbalken des Plafonds spannte, und daß ihn zwei Männer bei den Hörnern faßten. Mit einem traurigen, resignirten Blicke musterte er noch einmal die Gesellschaft, dann schloß er sie, denn das Beil des Metzgers hatte ihn mit voller Wucht auf die Stirne getroffen. Ein zweiter Hieb und der Fall des neun Zentner schweren Thieres machte den Fußboden erdröhnen. Nun wurde das Thier nach allen Vorschriften gewerbsmäßig „aufgearbeitet“.

Nachdem der Ochse geviertheilt war, zeigte der Anstaltsdirektor alles sonstige Sehens- und Zeigenswerthe. So war Alles erfüllt, wie es geschrieben stand im Programm, nur der letzte Punkt wurde auf eine gräßliche Weise mißhandelt, denn der hieß: „Die Ordnung wird durch das Personale und die Wachmannschaft des Instituts aufrecht erhalten“, während thatsächlich eine derartige Unordnung, wie sie bei dem Probeschlachten

mitten in einem solchen Juli, wie der gegenwärtige — ist freilich ein Luxus, den sich nur ein Adeltiger erlauben darf, und für welchen uns plebejischen Sterblichen das richtige Verständniß vielleicht fehlen könnte.

Auf das richtige Verständniß aber kommt es an in allen Dingen des Lebens, und daß unsere Regierung dieses richtige Verständniß — wie sich ja schon so oft herausgestellt — im vollsten Maße besitzt, hat uns Allen schon goldene Früchte getragen. Eine solche goldene Frucht ist Theodor Paule, notabene der Minister Theodor Paule. Die Gelehrten und die Studenten unserer Hochschule — die ja auch Gelehrte werden sollen — sind darüber einig, daß es an unserer Universität keinen glänzenderen Meister im Vortrage gab, als den ehemaligen Professor und den nunmehrigen Minister, und es ist daher nur natürlich, daß der Andrang zu seinen Vorlesungen stets ein solcher war, daß die weiten Hörsäle sich immer unzulänglich für die Masse der zu strömenden Hörer erwiesen. Der Erweiterung der Säle stellten sich aber immer mehr Schwierigkeiten entgegen, und die Regierung befand sich schon in rechter Verlegenheit darüber, was da gut zu machen sei, als ein gewiß aus dem richtigsten Verständniß entsprungener Gedanke sofort auch zur rettenden That wurde: Man machte Herrn Paule zum Minister — und seitdem erweisen sich die alten Hörsäle wieder als vollkommen hinlänglich.

Das Mittel hat sich als probat erwiesen — bemerkenswerth ist aber nur, daß trotz der Ernennung Paulers auch in dem bezüglichen Minister-Inteiuil immer noch — Platz genug für einen ordentlichen Kultus- und Unterrichtsminister wäre.

Fridolin.

herrschte, seit vorvordfluthlichen Zeiten von keinem Zeitungsberichterstatter noch registirt werden konnte.

Neue Vorschläge zur Regulirung Ofens.

Ofen, 27. Juli.

Unter mehreren einflussreichen Bürgern Ofens zirkulirt gegenwärtig ein an den hauptstädtischen Baurath gerichtetes Promemoria bezüglich der Regulirung Ofens. Diesem interessanten Schriftstücke entnehmen wir folgende Hauptstellen. — Wünschenswerth wäre eine größere Passage nach der Christinenstadt von der Wasserstadt aus mittelst eines zweiten Tunnels, von respektabler Breite entweder in zwei- oder dreifacher Bogengänge, um schneller und bequemer in den westlichen Theil der Stadt gelangen zu können. Dieser zweite Tunnel dürfte am Hafnerplatz bei der Donau beginnen und nächst der Generalwiese, bei der Hölzlay Kaserne ausmünden, um einerseits die Südbahn, andererseits dem nordwestlichen Gebiete der Christinenstadt nutzbar zu werden. Bei der schlechten topographischen Lage Ofens, wäre der oben erwähnte Tunnel von großer Wichtigkeit. Verdient es die Pester Stadt mit einem Boulevard, Ring- oder Laftenstraße versehen zu werden, so ist es recht und billig, daß Ofen nicht minder begünstigt werde. Das ausgebrochene Material des Tunnels könnte zur Donau-Regulirung bestens verwendet werden. Nicht minder wünschenswerth und in sanitäts-polizeilicher Beziehung dringend wäre es, daß die so oft erbetene und urgirte Eröffnung des Neu-Pester Hafendammes endlich durchgeführt werde. Hierdurch würde der Gesundheitszustand in Neupest sich bessern und die Strömung des Donauflusses wieder so werden, wie sie vor Abperrung durch den Damm bestand. Dies würde den stlichen großen Donauarm vor Verschlammlung sichern, wie dies älteren Schiffleuten und Müllern noch im Gedächtnisse sein wird. Solche Hafendämme mit fix geschlossenen Dämmen haben den Nachtheil des immerwährenden Vaggers, welches ein kostspieliges Verfahren bedingt, indem die Einfahrten in solche Strombänke anders nicht zu erhalten sind. Gegenwärtig wird seit dem Bestehen dieses Damms, d. i. seit dem Jahre 1856/7 die Masse des Stromwassers unterhalb der Mäster vier Sandmühlen an das Ofener Ufer gepreßt, und dadurch die Stromlänge von Neupest bis hinab zur Fleischerstraße und noch weiter hinab, circa 4000 Wiener Klafter, versandet und verschlammmt. — Das Promemoria ist vier Bogen stark, und soll mindestens von 500 Haus- und Grundeigenthümern unterschrieben werden.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 27. Juli.

Heizungsversuche. Der Magistrat hat angeordnet, daß die Heizung sämtlicher Lokalitäten und Lehrsäle der Oberrealschule und der Zeichenschule in diesem Gebäude versuchsweise an einen Pächter übergeben werde. Gleichzeitig wurde das Ingenieuramt angewiesen, die Methode und Einrichtung der in anderen Orten bestehenden Warmwasserheizungen eingehend zu studiren und hierüber Vorlagen zu machen.

Expropriationsverhandlung. Dienstag den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet in den Lokalitäten des Pest-Bezirksgerichts (Kerepeserstraße Nr. 65) eine schurgerichtliche Expropriationsverhandlung statt, zu welcher das Publikum wie üblich in der Kanzlei des genannten Gerichtes Eintrittskarten erhält.

Der hauptstädtische Baurath ist mit dem Entwurfe eines allgemeinen Baugesetzes und der besonderen Bauordnung für Pest-Ofen bereits fertig und wird das Laborat im Wege des Ministeriums dem Reichstage vorgelegt werden.

Die Verschönerungspläne von Pest sind nunmehr durch den hauptstädtischen Baurath definitiv festgestellt worden und werden der Stadt noch einmal vorgelegt. Die Bemerkungen der Stadt wurden nach Thunlichkeit berücksichtigt, doch soll nunmehr klös in Folge wichtiger Motive eine weitere Aenderung zugestanden werden.

Strassenbenennung. Beim Magistrat wurde der Antrag eingebracht, daß die mit der Rosengasse parallele laufende, bisher mit „F.“ bezeichnete Gasse den Namen „Mathildengasse“ erhalten möge. Der Magistrat wird diesbezüglich dem Baurathe seine Unterbreitung machen.

Neue Thierarztsanstalt. Mit Rücksicht auf die so dringend notwendige sanitäts-polizeiliche Aufsicht der bei der Steinbrucher Mauthlinie stattfindenden Einfuhr von Schweinefleisch hat die Stadtbehörde beschlossen, an dieser Einfuhrstation einen Thierarzt permanent anzustellen.

Schlachthaus für Vorstenvieh. Die vielfältigen Mißbräuche, welche in den unzähligen Vorstenvieh-Schlachtereien auf dem weiten Gebiete von Pest getrieben werden, und deren sanitäts-polizeiliche Beaufsichtigung gar nicht möglich ist, da es ein paar hundert solcher Schlachtereien gibt, veranlaßten die Stadtbehörde zu dem prinzipiellen Beschlusse, daß auch das Schlachthaus von Vorstenvieh in einem hiesig eingerichteten öffentlichen Etablissement zwangsweise eingeführt werden möge, wozu die einschlägigen Projekte wohl nicht lange auf sich warten lassen dürften. Selbstverständlich soll ein derartiges Etablissement in Steinbruch, nächst den Vorstenviehhäusern errichtet werden. Unter Einem wurde bestimmt, daß der Trieb der Säue nach der Stadt nicht mehr in der bisherigen Weise auf der Straße zu erfolgen hat und wird die Straßenbahn-Gesellschaft aufgefordert werden, Transportwagen für Vorstenvieh einzurichten und die Beförderung der zum Schlachten bestimmten Thiere aus dem Steinbruche nach der Stadt, natürlich auf Kosten der

betreffenden Fleischhauer, zu vermitteln. Letztere Maßregel ist in der That dringend wünschenswerth, denn der Trieb der gemästeten Thiere ist eine große Qual.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 27. Juli.

Ueber den Gesundheitszustand Franz Deak's erhält „P. N.“ folgende beruhigende Kunde: „Das augenblickliche Unwohlsein des großen Patrioten ist der enormen Hitze und den Strapazen einer kleinen Reise (Deak reiste von Kátóth nach Taplansalva zum Besuche der Mutter Koloman Széll's) zuzuschreiben. Seine Umgebung hatte den Hausarzt Deak's, Dr. Sebastian Kovács, telegraphisch berufen, der auch sogleich zu Deak reiste. Dr. Kovács erklärte das Uebel für unbedeutend und ist auch bereits mit der freudigen Nachricht nach Pest zurückgekehrt, daß der „alte Herr“ von seinem Uebelsein schon genesen ist.“

Brautgeschenk für Erzherzogin Gisella. Herzog Leopold von Baiern läßt für seine hohe Braut in der Nähe von München im reizenden Firthale eine prachtvolle Villa erbauen. In Grünwald steht nämlich ein mittelalterliches Schloß mit Thürmen und Ringmauern, welches der Herzog der Gesandtschaft der Festzeit entsprechend renoviren läßt. Die Gegend ist wunderschön, große Wälder umgeben die Ortschaft und die Aussicht, die man von hier aus genießt, ist so malerisch, daß die Münchener Künstler dieselbe mit Vorliebe aufsuchen. Nicht weit davon liegt der Starnberger See, an dessen romantischen Ufern Königin Elisabeth mit ihren heiteren Kindern weilte.

Ernennungen im Kommunikationsministerium. Sr. Majestät der König ernannte im organisirten Beamtentande des Kommunikationsministeriums die Sektionsräthe Alexander Ribáry und Karl Herrich zu Ministerialräthen, die Ministerialsekretäre Adolph Kovácsky und Franz Dertl zu Sektionsräthen, und den Konzipisten Johann Gyöngyöffy zum Ministerialsekretär.

Das Töchterlein des Erzherzogs Heinrich. Aus Luzern vom 22. d. meldet man Wiener Blättern: In der freundlichen Villa, welche der Erzherzog Heinrich von Oesterreich hier seit länger als drei Jahren bewohnt, herrscht heute die ungetrübtste Familienfreude: die Gemalin des Erzherzogs ist von einem Mädchen entbunden worden und die Freude des Vaters in Folge dieses Ereignisses eine ganz außerordentliche. Er hatte von der Schwester seiner Gemalin kaum die Mittheilung erhalten, daß er mit einer Tochter beschenkt worden sei, als er ohne Zeitverlust an den Kaiser von Oesterreich ein Schreiben mit der Bitte richtete, daß die Neugeborene die Erzherzogin Gisella und deren Bräutigam, den Prinzen Leopold von Baiern, zu Vathen erhalten möge. Selbstverständlich ist die Taufhandlung bis zum Eintreffen der kaiserlichen Antwort verschoben. Seit der Erzherzog in der Verbannung lebt, ist es das erste Mal, daß derselbe sich bittweise an den Kaiser von Oesterreich wendet; man ist hier, wo der Erzherzog und dessen Gattin in allen Schichten der Bevölkerung ungetheilte Sympathie genießen, auf die Erwiderung des Kaisers von Oesterreich sehr gespannt. — Die Gemalin des Erzherzogs Heinrich hat übrigens, wie neulich aus Luzern berichtet wird, darauf bestanden, ihr Töchterlein selbst zu stillen. Das Schicksal und die leidige Konvention haben dem Kinde den Rang und Namen einer Prinzessin versagt, dafür wird ihm das Glück zu Theil, das nicht jeder Prinzessin beschieden ist, das Glück, an der Mutterbrust zu ruhen und aus der Mutterbrust Nahrung zu empfangen.

Sonyay und seine Wähler. Ueber die Wahl des Ministerpräsidenten in Preßburg, wo die Juden den Ausschlag gaben, zirkulirt folgender Witz, der erzählt zu werden verdient. „Warum habt Ihr denn nicht Horn gewählt, der doch auch ein Jude ist?“ fragte jemand einen jüdischen Wähler. — „St nicht genug Jude, darum haben wir den Grafen Sonyay gewählt — das ist einer von unsere Leut!“ — lautete die Antwort.

Minister Moriz Wahrman. Aus Pest läßt sich das Wiener „Tagblatt“ — natürlich nur von „Leuten, welche dem ungarischen Ministerpräsidenten nahe stehen“, melden, daß Graf Sonyay den Abgeordneten der Leopoldstadt, Moriz Wahrman, zum künftigen Handelsminister ausersehen. Herr Wahrman — definiert der Korrespondent des genannten Blattes — gehörte von jeher zu den Allergetreuesten in der Sonyay'schen Schaar und hat dem Finanzminister sowohl, wie dem Ministerpräsidenten manchen guten Dienst erwiesen. Dafür soll derselbe jetzt „in Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste“ zum Minister avanciren. Man will dadurch auch ein wenig die Juden belohnen, die bei den letzten Wahlen der Regierung großartige Dienste leisteten.

Artillerie-Schießübungen. In Kátóth-Kerepür fanden die Artillerie-Schießübungen, die dort alljährlich abgehalten werden, heute statt. Sie begannen um 4 Uhr Morgens, und dauerten bis Abends. Aus Pest begaben sich zahlreiche Neugierige zu dem interessanten militärischen Schauspiel.

Herr Professor Koranyi begibt sich Anfangs August zum Kongress der deutschen Aerzte nach Leipzig und von dort zum Kurgebrauch in das Bad Schmieds.

Die hiesige Kleidermacherinnung hält Montag Nachmittag 4 Uhr im Saale des evangelischen Schulgebäudes eine außerordentliche Generalversammlung ab, Gegenstände der Verathung sind:

Bericht über die gesetzliche Auflösung der vereinigten deutschen Kleidermacherinnung und ihre Neubildung unter dem Namen „Vester vereinigte Herren- und Frauenkleidermacher-Genossenschaft“, Verathung und Beschließung der im Sinne des neuen Gewerbegesetzes verfaßten Statuten, der zu bildenden Genossenschaft. Diefem Entwurfe entnehmen wir folgende wesentlichen Daten: Der Zweck dieser Genossenschaft ist, die gemeinsamen Interessen zu fördern und die Genossenschaftsmitglieder oder deren Angehörige vor unverschuldeter Noth zu schützen, und wird zu diesem Zwecke eine Kranken-, Leichenbestattungs- und Hilfskassa gegründet. Weiters soll im Kreise dieses Gewerbes, innerhalb der Schranken des Gewerbegesetzes eine strenge Ordnung in dem Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingebürgert werden. Mitglied kann jeder Herren- und Frauenkleidermacher, so wie jeder sich mit Confection befassende Gewerbetreibende werden, der in Pest-Ofen oder im Umkreis von einer Meile, sein Gewerbe im Sinne des Gewerbegesetzes selbstständig ausübt. Jedes Mitglied erhält bei seinem Eintritt ein Exemplar dieser Statuten und ein Quittungsbuch, für welche Druckkosten es unter dem Titel „Einschreibgebühr“ fünfzig Gulden ein für allemal in die Genossenschafts-Kranken-, Leichenbestattungs- und Hilfskassa zahlt. Außer dieser Einschreibgebühr ist jedes Mitglied verpflichtet halbjährlich 1 fl. in die Genossenschaftskassa zu zahlen. Das Genossenschaftsvermögen bildet: Das Grundkapital der Genossenschaft, welches als Vermächtniß der aufgelösten Kleidermacherinnung auf die neue Genossenschaft übergeht, und die Revenuen der Genossenschaft. Aus diesen Revenuen sind alle Ausgaben der Genossenschaft zu bestreiten u. s. w.

Selbstmordversuch. Bela Lóth, Heizer bei der vereinigten ungarischen Dampfschiffgesellschaft, hat sich gestern Nachmittags auf der Neupester Hafensinsel, in einem Anfall von Irnsinn, mittelst eines großen Messers einen tödtlichen Stich in die Brust versetzt. Der Verwundete wurde noch lebend in's Spital gebracht.

Auf der „Zurückreise“ verhaftet. Der Eszimenmachermeister Michael Bördö, trat kürzlich bei dem Eszimenmachermeister Németh in Arbeit. Er ließ sich sofort einen Vorschuß von 11 fl. geben, benützte dann am ersten Tag die günstige Gelegenheit, seinem Herrn Uhr und Kette zu stehlen, und ging durch. Gestern wurde der Flüchtige in Pápa verhaftet und nach Pest eskortirt.

Tragikomische Wasserpartie. Vorgestern Abends gab es in der Nähe des Kaiserbades eine komische Szene. Zwei junge Herren, der „besseren Gesellschaft“ angehörend, schwammen in Folge einer Wette vom ehemaligen Ullmannschen Gebäude in Pest in ihren Straßenkleidern mit aufgesetzten Cilindern über die Donau nach Ofen, und legten den Weg in 14 Minuten zurück. In Ofen angelangt sollten sie ihren dahin bestellten Wagen besteigen, doch dieser kam aus unbekanntem Gründen nicht. Die in den durchgenähten Kleidern vor Kälte zitternden Herren, von der neugierigen Menge begafft und verlacht, sandten um einen Wagen, doch der Fiaker verweigerte die Fahrt, angeblich um seinen Wagen nicht beschmutzen zu lassen. Es wird ein Omnibus geholt, in welchem die beiden Herren, belacht von der Menschenmenge sich nach Pest führen ließen.

Verlobung. Dieser Tage hat sich die Tochter des vor Kurzem hier verstorbenen Kaufmanns Josef Spiser, Fräulein Adele Spiser mit Herrn Moriz Zerkowski verlobt.

Der Moor soll geh'n. Das Vester türkische Konsulat hat an das Ministerium des Innern das Ersuchen gestellt, dasselbe möge den Mooren und türkischen Unterthan Ibrahim Elhadi aus Ungarn ausweisen. Der Ofner Stadthauptmannschaft gelang es jedoch nicht, den Schwarzen zu deteniren, da derselbe sich schon zu Beginn dieses Monats nach einem unbekanntem Ort, angeblich nach Ofen, begeben, woher er jedoch nach einer Mittheilung wieder zurückzukehren beabsichtigt. Geschieht dies, so wird es der Stadthauptmannschaft vielleicht gelingen, dem Wunsche des türkischen Konsulats nachzukommen und nach einem neueren Erlasse des Ministers des Innern den Mooren in sein Vaterland zu spediren.

Den Damen von Neu-Pest, Palota und Megyer können wir die angenehme Mittheilung machen, daß von nun an alle Mittwoch in dem Walde von Palota geschlossene Tanzkränzen arrangirt werden, an welchen auch ein Kranz von hübschen Damen von Pest-Ofen theilnehmen wird. Wir können hier noch erwähnen, daß für die Rückfahrt in Palota bestens gesorgt ist.

Im „Eldorado“ findet Donnerstag den 1. August das Benefiz des artistischen Leiters, Herrn J. S. Schneider statt, bei welcher Gelegenheit die amerikanische Kunstreiterin Miß Mary Wilkens in einem eigens für sie bearbeiteten Stücke zum ersten Mal debütiren wird. Unter Anderem läßt sich die Miß im Kostüme á la Menken auf ein Pferd binden und jagt so über die Barrikaden hinweg.

Sage mir mit wem du umgiffst, u. s. w. Das Preßburger katholisch-politische Kasino empfing am letzten Sonntag den Besuch seiner Protektoren, der Grafen Georg und Albert Apponyi, welche das Kasino in

der Folge öfters zu besuchen versprochen. Also in der Folge öfters, gut, daß man's weiß.

Der Magistrat der Stadt Gyöngyös erläßt einen Aufruf, worin er um milde Spenden zu Gunsten der 125 Familien bittet, die durch die Gyöngyöser Feuersbrunst obdachlos und vermögenslos geworden sind. Den Schaden, den das verheerende Element angerichtet hat, schätzt der Magistrat auf 100,000 fl. Spenden sind an Herrn Mathias Rezsutsek, städtischen Kassier in Gyöngyös zu senden.

Von der Cholera. In einem Aufsatze über die Verbreitung der Cholera, welchen die „Grenzboten“ veröffentlicht, weist Richard Andree darauf hin, daß die heutigen Beurtheiler dieser Epidemie alle die veralteten Hypothesen von Choleraausströmungen bei Seite geschoben haben und der Cholera und ihrer Verbreitung nur längs der großen Straßen des menschlichen Verkehrs nachspüren. Die Verbreitung durch die Meßkapilger ist bereit 1866 zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht worden und jetzt beschäftigen sich die mit dem Gegenstande Vertrauten bereits mit den Folgen, welche der Bau der Bahnen nach dem Orient auf die Verbreitung der Cholera nach Europa haben wird. Die Eisenbahn muß hier noch ganz anders und weit gefährlicher wirken, als die langsamem Pilgerkarawanen, und in der That drohen uns durch den Bau der neuen nach Indien gerichteten Bahnen Choleraepidemien. So oft die Cholera von Indien nach Mekka eingeschleppt wird, gewinnt sie dort durch ein Zusammenwirken von Umständen eine entsetzliche Kraftvermehrung und verbreitet sich wie von einem Brennpunkt strahlensförmig nach allen Richtungen. Der Hauptherd der Cholera liegt aber in Persien und Ostindien; von der jährlich abgehaltenen religiösen Messe der Hindus zu Hardwar, wo 1867 nicht weniger als 2,800,000 Pilger zugegen waren! — verbreitete sich in jenem Jahre die Cholera mit ungeheurer Wuth über das nördliche Indien, dann der großen Handelsstraße folgend, nach Afghanistan und Persien, wo die wichtige Handels- und Pilgerstadt Meshed einen fast nie verlöschenden Cholerafokus bildet. Persien, wo die ausgehungerte Bevölkerung eine besondere Beute und günstiger Boden für die Seuche sind, wird uns aber gegenwärtig — in dieser Beziehung bedrohlich — nahe gerückt, und zwar durch die Bahn, welche Rußland von Poti am schwarzen Meer, am Südrhange des Kaukasus nach Tiflis baut und die sehr bald vollendet sein wird.

Bereinsnachrichten.

(Das Comité des Frauenbildungsvereins) fordert die Direktionen der vaterländischen Mädchenerziehungsanstalten auf, dieselben mögen der Organisationskommission für die Wiener Weltausstellung alle diejenigen Gegenstände zur Verfügung stellen, welche geeignet sind, den Stand der ungarischen Mädchenerziehung und des Unterrichtes darzulegen. Solche Gegenstände sind: das ausführliche Programm der betreffenden Mädchenerziehungsanstalt oder Schule, in dessen Einleitung die Geschichte des Instituts kurz skizziert ist; Zahlenausweis der Zöglinge, Lehrer und Lehrerinnen; Lehrgegenstände, Lehrbücher, Behelfe, Lehr- und Schulpläne. Ueberdies können Schriften, Zeichnungen, Zuschneidemuster und Handarbeiten ausgestellt werden. Die Anmeldungen sind an Frau Konstanze Batta-Sentaller (Grünebaumgasse Nr. 40) zu richten.

(Vester isr. Kleinhändler Kranken- und Leichenverein.) Aus dem bei der jüngsten Generalversammlung dieses durch den Präses Herrn Herrn. Kohn veröffentlichten Jahresbericht ist mit Befriedigung zu ersehen, daß dieser seit 27 Jahren bestehende Verein vorwärts schreitet, seine Gebahrung eine musterhafte ist und er unter den hiesigen Instituten gleicher Tendenz eine ebenbürtige Stellung einnimmt. — Der durch eine Frau der in diesem Vereine bestehenden Frauen-Gesellschaft wegen dessen Assimilierung mit dem Männer-Verein provozierte Prozeß ist zu Gunsten des Letzteren vom Gerichtshofe entschieden. Der Rücktritt des bisherigen Präses Herrn Herrn. Kohn wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen und ergab sich als Resultat der Neuwahl Hr. Philipp Sigler zum Präses, Herr Ad. Sternberg zum Präses-Stellvertreter, Herr K. Graner zum Kontrolor, Herr B. Abel zum Kassier.

(„Fortschritt.“ — Wohlthätigkeits-, Kranken- und Leichenverein.) Am 28. d. M. halb drei Uhr Nachmittags findet im Saale des Eszilag'schen Hauses, Königsgasse Nr. 55 eine erneuerte außerordentliche Generalversammlung dieses Vereines statt. Gegenstand der Verhandlung: Statutenänderungen; Erweiterung der Benefizien resp. Erhöhung der Monatsbeiträge.

(Die schwedische Nachtigall.) Die Blondine, mit den tiefblauen Augen und dem ersten Profil, das ist die berühmte Sängerin Christine Nilsson.

Sie ist soeben von ihrer Triumphreise aus Amerika zurückgekehrt, das Haupt von Lorbeerkränzen umwunden, die Kassetten mit Gold gefüllt. Die praktischen Engländer wiederholen es voll Bewunderung, daß sie fünfzig Tausend Pfund Sterling mitgebracht hat und fragen nicht mehr wie sie singt; solchen Erfolgen muß man applaudiren.

Paris hat die Nilsson berühmt gemacht, hat ihr die künstlerische Taufe gegeben und ihr die Ruhmesstrahlen auf die Stirne gezaubert.

Ihr erstes Debut war die Traviata; es war ein vollständiger Sieg. Trotz der Befangenheit des ersten Auftretens zeigte sie sofort, daß sie auf den Brettern eine Königin sei.

Von jenem Abend an, schritt sie von Erfolg zu Erfolg und jede Station war eine neue Etappe auf der Triumphstraße, welche sie zur — Ophelia führten!

In dieser Rolle, welche ihr an den Leib geschrieben ist, zeigte sich ihre Individualität und ihr Talent im höchsten Glanze. Die Poesie und die Wirklichkeit verschmolzen, um einen ganz apparten poetischen und reellen Typus zugleich zu schaffen. Sie zeigte die Ophelia, wie man sie träumt; da fehlte nichts, weder die Krone des blonden Haares, welche die Stirne wie ein schmaler Reifen blaffen Goldes umstrahlte, — dieses nordische leichte, ätherische, seidenweiche, vom Licht getränkte Haar — noch die frischen Formen, welche von einem roßigen Hauche umflossen sind, noch die Augen, welche dem tiefen Azur der schwedischen See gleichen, noch der träumerische Mund, welcher in der Wahnsinnszene den unsichtbaren Geistern zuzulächeln schien, welche aus einer andern Welt sich mit ihr unterhielten.

Sie ist groß, schlank, elastisch. Der Kopf ist mehr intelligent als fein, — und weniger sanft als energisch, aber die Stimme ist breit und mächtig.

In der Auffassung der Rollen ist Christine Nilsson durchdringend und genial, doch ist sie mehr herb als süß und verführerisch; sie ist mit einem Worte: die singende Rachel.

In dieser Welt muß Alles bezahlt werden — selbst das Gold. Das Vermögen, welches Fräulein Nilsson mitbringt, hat der Künstlerin Manches gekostet. Sie hat einen Theil ihrer hohen Töne an den Ufern des Niagara gelassen, und der Klang ihrer Stimme hat nicht die ganze Frische des ionoren Silbertones bewahrt. In ihrem Spiele ist die strenge Einfachheit mancher wohlfeilen Nuance gewichen.

Fräulein Nilsson verheiratet sich. Die Feier findet heute (27. Juli) in London statt. Sie heiratet den Mann ihrer freien Wahl, als Zeugen fungiren ein Gesandter und ein Admiral. Aus besonderer Gunst für die gefeierte Künstlerin findet die Zeremonie in der Westminster-Abtei statt, der ganze große Chor wird die Jubelhymne singen.

Christine Nilsson tritt mit freier Stirne in die gold'nen Pforten der Ehe in das Familienleben, für welches sie geschaffen ist. Gestützt auf ihre stolze Zurückgezogenheit und umgeben von einer reinen Atmosphäre hat diese Vestalin der Kunst die Gefahren ihrer glänzenden Karriere überschritten, ohne sie gar zu bemerken. Ihr Prestige war groß genug, um sie selbst vor jedem Verdachte zu vertheidigen. Sie ruft das Bild jener jungen Göttinnen, der Valkyren, nach, welche die Legenden ihres Vaterlandes besingen, der Töchter des Meeres und des Himmels, welche kalt und gebaurend, die Flamme an der Stirne, das Eis im Busen tragen, — gewöhnlichen Wünschen unnahbar, unsterbliche Jungfrauen, welche die Bewunderung gestatten, aber die Liebe verbieten, deren schneeige Brust ein Herz einschließt, welches niemals geschlagen hat.

Theater und Kunst.

(Deutsches Altientheater.) Herr Direktor Hirsch ist von seiner im Interesse des Theaters unternommenen Reise zurückgekehrt und, wie uns berichtet wird, haben wir alle Ursache mit dem, was uns im nächsten Herbst und Winter geboten werden soll, zufrieden zu sein. Vor allem Andern werden wir unmittelbar nach dem Gastspiele des Fr. Ziegler, dem alle Theaterfreunde mit Spannung entgegensehen, den Tenorheros Herrn Wachtel in seinen vorzüglichsten Rollen als: „Postillion“, „George Brown“ und „Fra Diavolo“ zu hören bekommen und hat die Direktion als weibliche Primadonna für dieses Gastspiel die hier in sehr gutem Andenken stehende Coloraturfängerin Fr. Karoline Groyh engagirt. Nach Herrn Wachtel beginnt das enfant chéri der Vester, Frau Hedwig Raabe ein längeres Gastspiel, für welches eine ganze Serie von neuen Stücken bereits vorbereitet wird. Nach Frau Raabe kommt Fr. Ulrich um ihr im Frühjahr leider so rasch abgebrochenes Gastspiel wieder aufzunehmen. Mit Fr. Ulrich wird „Fernande“ wieder neu in Scene gesetzt, und größtentheils das große französische Effekstück kultivirt werden. Im Monate Jänner kommt Herr Ludwig, einer der besten jugendlichen Liebhaber der Gegenwart und Frau Zipfer eine ebenso gute Schauspielerin, wie blendende Schönheit und im März endlich kommt unser Landsmann Sonnenthal wieder, welchen Herr Direktor Hirsch in Berlin in dem Augenblicke zu gewinnen wußte, als ein Agent des Petersburger Hoftheaters eben nach dem illustren Künstler angelte. Ferner hat Hr. Direktor Hirsch das Aufführungsrecht von Offenbach's „Fantasio“ und „Schwarzer Korzar“, sowie von Strauß' „Indigo“ bereits erworben, eine kleine Operette von Bial: „Der Pfefferprinz“ und „Die letzte Rose“, ferner die Schauspiele „Christiane“, „Mit einem Fuße im Kriminal“ und eine Unmasse von kleinen Lustspielen angekauft. Es ist somit auch für ein reiches Repertoire Sorge getragen. Das Personale des Theaters erhält in Fr. Paula Korner (Liebhaberin) Feldner (Liebhaber) einen

neuen Zuwachs. Für die Operette ist in Fr. Groyß eine Künstlerin ersten Ranges gewonnen und mit Herrn Telet sind die Unterhandlungen wegen eines Reengagements bereits soweit gediehen, daß die gegründetste Hoffnung vorhanden ist, auch diese gediegene Operettenkraft dem Aktientheater erhalten zu sehen. Wenn wir schließlich noch erwähnen, daß Meister Lehmann mit der Anfertigung neuer geschlossener Dekorationen für's Konversationsstück betraut ist, so können wir wohl mit Recht annehmen, daß die herannahende Saison in einer Großstadt würdigen Weise inaugurirt werden wird.

* Im Verlage von Kózsavölgyi u. Comp. sind erschienen: 12 Csárdás zur Namenstags-Überraschung von Josef Kissner.

Stimmen aus dem Volke.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Von einer größeren Geschäftsreise aus Deutschland zurückgekehrt, werde ich von vielen Freunden mit der Frage beehrt, ob es denn wahr wäre, daß ich meine Stellung als Direktor des deutschen Aktientheaters aufzugeben gedenke, da sogar Wiener Blätter die Nachricht bringen, daß Herr Ernst (Pohlhamer), Sekretär des Strampfertheaters, das deutsche Aktientheater pachtweise übernommen habe; ich fühle mich daher gedrungen, auf die in so liebenswürdiger Weise an mich gerichteten Fragen zu erwidern: daß ich gar nicht in der Lage wäre mich von der Leitung des Theaters zurückzuziehen, da mein Vertrag noch bis zum Juli 1874 dauert, respektive noch bis zum Juli 1879 falls ich es unterlassen würde, im nächsten Jahre meine Kündigung einzureichen. — Vorläufig veranlaßt mich nun nichts einem Institute, das nur meiner energischen Intervention das Dasein verdankt, das durch meine eifrigen, ehrlichen Bemühungen unter den schwierigsten Verhältnissen lebensfähig geworden ist, den Rücken zu kehren; — was aber jene Notiz betrifft, daß Herr Ernst (Pohlhamer) das Theater übernommen habe oder übernehmen sollte, wird er wohl selbst erstaunt gewesen sein, daß er plötzlich zu einer Würde gelangt ist, von der er sich wohl nie etwas hat träumen lassen.

Wollen Sie die Freundlichkeit haben, beifolgende Zeilen in Ihrem so viel gelesenen Blatte aufzunehmen und genehmigen Sie die Versicherung aufrichtigster Hochachtung Ihres ergebenen

Heinrich Hirsch.

Gerichtshalle.

Peft, 27. Juli.

— (Nutzlos schlägt den eigenen Herrn.) August Schmidt, ein 21jähriger, anständig gekleideter junger Mann, der Sohn eines hiesigen achtbaren Bürgers, hatte sich heute vor dem kön. Gericht für die Stadt Pest wegen Diebstahls zu verantworten.

Schmidt war auf der Pester Station der kön. Staatsbahn als Magazineur angestellt. — Am 27. Mai langte an die hiesige Firma Stubek und Bathory eine Ladung Kaschauer Schinken im Nachnahmewerthe von 108 fl. 18 kr. an. Die besagte Firma schickte einen kleinen Jungen mit dem Gelde nach dem Bahnhofe, wo ihm Schmidt die Kiste anstandslos ausfolgte. Doch geschah dies ganz außer Amt, und behielt Schmidt die Nachnahme für sich. Das Geld ließ er den Weg alles unrechten Geldes wandern; so machte er sich des Unterschleifs schuldig.

Ueber Antrag des kön. Anwalts Sossulányi wurde Schmidt zu 3 Monaten Kerker verurtheilt. Gegen Aufhebung seines Vaters wurde er jedoch bis zur Rechtskräftigerung des Urtheils — er appellirte — auf freiem Fuß belassen.

Dagegen bedient sich nun der öffentliche Ankläger der ihm zur Verfügung stehenden Rechtsmittel.

— (Diebstahl.) Die Anklagebank wurde nun von einem etwas weniger anständig gekleideten Jüngling, Namens Michael Wörös aus Naab, okkupirt. Wörös ist ein angehender Fußbekleidungskünstler, und hatte er dieselbe Kunst auch bei dem hiesigen Meister Paul Neme di den Winter hindurch ausgeübt. Als jedoch die Schwalben wieder ins Land zogen und alle Knospen ihrer Gemohnheit gemäß sprangen und die Lerchen an ihren eigenen Nestern in die Luft kletterten, da ergriß unseren Schustergejellen — er mußte selbst nicht wie — eine unendliche Sehnsucht in die Weite, und er mußte wandern. In all' Dem liegt wohl noch keine Kriminalität, aber Wörös nahm die Kleider seines Arbeitgebers, sowie auch eine Chronometer-Uhr eines Arbeitsgefährten mit auf die Reise, während er eine Menge Schulden hinter sich zurückließ.

Doch reiste er nicht weit, und somit hatte er es auch bis in die Kellerräumlichkeiten des Hauses Nr. 13 in der Sorokfärerstraße nicht weit. Er wurde zu drei Monaten Kerker verurtheilt.

— (Und noch ein Diebstahl.) Zur Vervollständigung des Kleeblattes präsentirte sich dem Kriminalgenate ein dritter Unglücklicher, der schon in früherer Jugend den Pfad des Verbrechens betreten. Hier waltete der seltene Fall ob, daß die eigene Mutter ihre natürlichen Gefühle mit Macht zurückdrängte, um der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen. Die arme Frau Hrabjel bemerkte nämlich bei ihrem Sohne Versatzettel, über deren Besitz derselbe sich nicht ausweisen konnte; sie nahm ihn daher ins Gebet und da gestand er, dem Steinmetz Albert Schacher Kleider und einen Ring gestohlen zu haben, welche er dann verfestete. Die arme Mutter nahm die noch vorhandenen Kleider und die Versatzettel, trug sie zum Schacher, der die Anzeige im Kriminal erstattete.

Viktor Gradjel, so heißt der Unglückliche, wurde zu einem Monat Arrest verurtheilt.

Aus Nah und Fern.

Der Blitz als Arzt. Aus Hamburg wird folgender Vorfall berichtet: In der Bartelstraße wohnt ein Herr, der sich auf seinen Reisen in Schweden und Norwegen eine rheumatische Lähmung zugezogen, von der ihn keiner der bisher von ihm konsultirten Aerzte zu heilen im Stande war. Am Dienstag faß dieser Herr auf dem Balkon seines Hauses, der Diener hatte sich fortbegeben und die übrigen Familienglieder waren beschäftigt, als ein Gewitter zusammenzog und über der Gegend sich entlud. Der Kranke wollte sich, da ihn Niemand zu Hilfe kam, allein ins Haus zurückbegeben, und versuchte zu dem Behufe, indem er sich auf das Geländer setzte, sich aufzurichten. In demselben Augenblicke wurde er jedoch von einem Blitzstrahle getroffen und zu Boden geschleudert. Die Familie fand ihn bewußtlos auf dem Boden am Boden ausgestreckt. Er wurde ins Haus getragen, und erst nach neun Stunden kehrte er wieder zum Leben zurück. Aber zum Erstaunen der Verwandten und zu seinem eigenen war die Lähmung, die er glaubte zulebens behalten zu müssen, verschwunden, und lachend und weinend vor Freude sprang er im Zimmer umher. Was die Kunst der Aerzte nicht vermochte, brachte ein Naturereigniß zuwege, das ihn beinahe des Lebens beraubt hätte.

Auch ein Glückwunsch. Herr B. ist ein großer Verehrer Mozarts. Kürzlich ist sein Geburtstag; womit konnte ihn seine Gattin mehr überraschen, als durch die Aufführung einer der Kompositionen Mozarts? Sie ließ ihre drei Töchter als drei Damen in der „Zauberflöte“ und schickte sie am Morgen des Geburtstages in das Zimmer des noch schlummernden Vaters. Leise traten die Töchter an dessen Bett, und als er erwachte, sangen sie das Terzett der drei Damen: „Stirb Unger heuer!“ — Die Gattin kommt dazu, küßt ihren aufs tiefste gerührten Gemal und sagte: „Nimm unser Aller herzlichsten Glückwunsch freudig hin!“

Keine Kellame. In Nordhausen besteht ein Sommertheater, das wohl nicht immer recht besucht ist. Aber der Direktor kennt keine Nordhäuser und versteht sich auf die Kellame. Eben hat er ein Stück angekündigt: „Der Stadtmusikus und seine Kapelle.“ Blöthlich liegt man im Lokalblatt: „Sollte einer der Schauspieler sich erschrecken, in dem Stücke: „Der Stadtmusikus u.“ — wie uns zu Ohren gekommen — eine bekannte Persönlichkeit aus Nordhausen zu kopiren, so kann die Direktion versichert sein, daß bei Ausführung dieses Stückes ein öffentlicher Skandal im Theater entsteht.“ Das zog — Abends war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt.

Telegramme.

München, 27. Juli. Der Journalistentag beschloß, das künftighin auch bei Zeitungen beschäftigte Schriftsteller an dem Journalistentage theilnehmen können; weiters wurde beschlossen im Reichsgejeggentwurse unbedingt die Aufhebung der vorläufigen Beschlagnahme zu beantragen und die bezügliche Eingabe an den deutschen Bundeskanzler und den österreichischen Reichsrath zu richten.

Paris, 27. Juli. Die Assemblée nahm in der gestrigen Sitzung den gesammten Gesejgentwurse betreffs der Rohstoffbesteuerung an. — Thiers richtete ein energisches Schreiben an den Präsidenten von Aras wegen der von der Internationale angeführten Unruhen und Strikes. — Das „Memorial Diplomatique“ hält in einem Artikel, betitelt „Deutschland und Oesterreich“ seine frühere Behauptung aufrecht, wegen eines intimen Einverständnisses der Höfe von Berlin und Wien.

Madrid, 27. Juli. Castel's Bande führte einen Handstreik auf die Eisenbahn zwischen Saragossa und Barcelona aus, nahm 13 Eisenbahnbeamte gefangen und verlangte 3000 Piafter Lösegeld, die abgesetzten Truppen schlugen die Bande, von welcher 13 Tödt und 35 Gefangene gemacht wurden.

Der kleine Kapitalist.

Die gewerbliche Abtheilung der Pest-Dfner Handels und Gewerbe-Kammer

hielt gestern am 26. d. eine Sitzung ab, in welcher Herr Friedrich Kochmeister den Vorsitz führte, die Veranlassung zur Einberufung dieser Sitzung war eine Vorbesprechung betreffs einer an die Stelle des mit Tod abgegangenen Herrn Emerich Velicza vorzunehmenden Ergänzungswahl des Vizepräsidenten der gewerblichen Abtheilung. Es wurde beschlossen, daß auch die gewerbliche Abtheilung dem Bedauern um diesen Verlust protokolllarisch Ausdruck verleihen solle. Hierauf eröffnet der Präsident daß, im Sinne des Handelskammer-Gesejes die gewerbliche Abtheilung bis zu der nächsten allgemeinen Wahl, aus ihrer Mitte eine Ergänzungswahl vorzunehmen habe, da jedoch die Mitglieder der Abtheilung nicht in genügender Anzahl erschienen seien, um schon heute die Wahl vorzunehmen zu können, so möge man die Wahl des Vizepräsidenten auf eine bestimmte Zeit verschieben, während welcher den Abtheilungsmitgliedern Gelegenheit geboten wird, sich über die geeignete Personlichkeit für die Vizepräsidentenstelle besprechen zu können. Dieser Antrag wurde auch angenommen und wurde der Präsident der Kammer dem zu Folge gebeten, bis zur Wahl eines neuen Vizepräsidenten die Leitung der gewerblichen Abtheilung übernehmen zu wollen, was derselbe auch zusagte.

Herr Karl Louis Posner benützte die Gelegenheit der heutigen Sitzung um sich der gewerblichen Abtheilung als kön. Kommissär für Gewerbe und Industrie für die Wiener Ausstellung vorzustellen, und macht gleichzeitig die Mittheilung, daß er bei der Uebernahme dieses Vertrauenspostens die traurige Wahrnehmung gemacht

habe, daß die Industriellen Pest-Dfenz sich zur Theilnahme an der Ausstellung nicht so zahlreich gemeldet haben, als zu wünschen gewesen wäre. Er habe nun keine Mühe gescheut, um das Versäumte nachzuholen und da der für die Anmeldungen festgesetzte Termin bereits abgelaufen, für seine Person eine Kollektivausstellung Pest-Dfner Industriezeugnisse angemeldet und sind seine Bemühungen auch zum Theile erfolgreich gewesen, indem viele tüchtige Industrielle, die sich der Ausstellung gegenüber bisher ganz passiv verhalten haben, ihre Theilnahme an der zu veranstaltenden Kollektivausstellung zugesagt und viele auch bereits angemeldet haben.

Eing großer Erfolg steht jedoch nur dann zu erwarten, wenn die Handels- und Gewerbe-Kammer in seinen Bemühungen nach Kräften unterstützen würde; besonders wäre es die Aufgabe der Mitglieder der gewerblichen Abtheilung, in den ihnen zunächst stehenden Kreisen die Industriellen zu einer lebhafteren Betheiligung anzureißen und stellt er demnach den Antrag: Die Abtheilung wolle beschlußmäßig aussprechen, ihn in seiner mühevollen Waltung nach Kräften zu unterstützen. Die Abtheilung stimmte diesem Antrage bei und wurde zum Beschlusse erhoben, daß sämtliche Kammermitglieder in einem Zirkulare aufgefordert werden, auf die Industriellen belehrend einzuwirken, damit sich selbe möglichst zahlreich an der Wiener-Ausstellung betheiligen.

— (Affaire Vonyay-Vobai.) Ueber die noch immer unaufgeklärte „Scheidung“ erzählt „M. U.“ folgende Geschichte: Vonyay habe vom Monarchen den Auftrag erhalten, die finanziellen Verhältnisse der Prinzen Thurn und Taxis in Ordnung zu bringen. Sr. Vonyay habe diesen Auftrag angenommen und sich wegen Effektivierung desselben mit dem Bankdirektor Heinrich Vobay, seinem Freunde, ins Einvernehmen gesetzt. Die beiden Freunde einigten sich dahin, daß die Bank Vobays die Güter um 24 Millionen ankaufen werde. Als der Abschluß des Geschäftes bevorstehend war, soll Vonyay bei Vobay erschienen sein und diesem gesagt haben, die Bank könne das Geschäft auch für einen geringeren Betrag machen, nur solle Vobay bei ihm, dem Minister, in offizieller Eigenschaft erscheinen und im Auftrage des Verwaltungsrathes um 2 Millionen weniger offeriren. Andere Angebote liegen nicht vor und das Geschäft müsse gemacht werden. Der Direktor erschien in der That beim Minister, der ihm dann den Bescheid gab, er werde der Bank schriftlich antworten. Doch die Bank erhielt die Zustimmung des Ministers nicht, da er offen schrieb, es habe eine andere Gesellschaft 24 Millionen offerirt. Das geschah in zwei Tagen, während welcher Zeit die neue Kontrahentin sich über alles informiren konnte. Deshalb trennte sich Vobay von Vonyay, aber das soll nach der Meinung der „M. U.“ nur ein Manöver gewesen sein, um das Publikum glauben zu machen, sie seien wirklich grimmige Feinde. Bald darauf stiegen die Papiere der vorstehenden Gesellschaft rapid.

— (Zum Grenzwälder Geschäft.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Pest, 26. Juli: Das Lizitations-Ergebniß für die Grenzwaldungen ist laut einer an die Ertheher hieher gelangten Depesche vom Kriegsministerium ratifizirt worden.

— (Ein neues Konprojekt.) Die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, daß die österr. Staatsbahn mit der Kaschau-Oderbergerbahn wegen Ankaufs der Letzteren unterhandle, bezweifelt jedoch, daß die ungarische Regierung hiezu ihre Zustimmung geben würde.

Pester Börse vom 27. Juli.

Effektengeschäft. An der heutigen Börse blieb die Stimmung eine feste, jedoch der Verkehr auf eine mäßige Zahl von Werthen beschränkt, dabei ziemlich belebt, wodurch Kurse zum Theil sich besserten. Ung. Prämienlose zu 108 gekauft, Banken, österr. Kredit zu 330.40—330.80, Ung. Kredit 153.5, Franco-ung. zu 117.50, Municipalbank zu 91.75, Spar- und Kreditverein zu 103.75—104, Pester Kommzialbank zu 860, Pester Volksbank zu 103.75 geschlossen. Sparfassen ruhiger. Vaterländische II. Emission zu fl. 3000, Landes-Centralbank zu 123, Leopoldstädter zu 72.75—72.50, Vorstädtische zu 103 begeben, Affekuranzpapiere geschäftslos. Mühlpapiere matt. Pest-Dfner zu 460 verkauft. Von Bahnen wurden Pester Straßenbahn zu 387, Dfner Straßenbahn zu 110 gehandelt; von sonstigen Werthpapieren wurden Ganz'sche Eisengießerei zu 430, Steinkohlen- und Ziegelwerke zu 236.50—238, Solgo-Torjányer zu 163, vereinigte Dampfschiff zu 85—85.50 Athenäum zu 250 geschlossen.

Valuten und Devisen matt. 20-Francsstücke zu 8.90 gekauft.

Abendbörse. Die Abendbörse war sehr gering, bei schwachem Verkehr wurden österr. Kredit zu 330.20 bis 330, Franco-Ungar. zu 117—116.75 abgegeben.

Pester Fruchtbörse.

Getreide. In effektiver Waare kein Verkehr. Wanzgweizen pr. September-Oktober zu fl. 5.71 Geld, 5.72 1/2 Waare; Roggen, Wance-September-Oktober zu fl. 3.48 Geld, 3.50 Waare; Hafer pr. Juli fl. 1.64 Geld, 1.65 Waare; Mais malachischer pr. Juli mit fl. 3.90 geschlossen.

Wiener Börse vom 27. Juli.

Schlußkurse. Kreditaktien 329.90, Franco-Austrian 122.—, Anglo-Austrian 301.50, Galizier 243.—, Lombarden 207.50, Staatsbahn 336.—, Tramway 346.75, Rente 64.50, Kreditlose 186.50, 1860er 103.90, Napoleonsd'or 8.86, 1864er 144.25, Münzdukaten 5.34 1/2, Silber 109.15, Frankfurt 93.60, London 111.50, Pariser Wechsel 43.40, Preußische Kasienanweisungen 165.50, Ung. Lose 107.—, Türken 76.60 Wechselb. 310.—.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schniger.

Eigenthümer und Verleger:

Ignaz Schnig und Max Konody.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Fruchtpreise		Pfund per Zollcentner			
der Börse und Kornhalle.					
Weizen	neuer	81	5.85-6.-	Pester Straßenbahn	386.-
"	"	82	6.-6.20	Neupest.-K.-Palotaer Pferdeh.	181.-
"	"	83	6.15-6.35	Alföld-Fiumaner	182.-
"	"	84	6.35-6.55	Ang. Dsbahn, 200 fl. in Silber	135.-
"	"	85	6.60-6.80	Erste Siebenbürger	136.-
"	"	86	6.70-6.90	Südbahn-Gesellschaft	109.-
			n.-ö. Mezen	Düner Bergbahn	108.50
Roggen, effectiv	flau	80	3.50-3.55	Banken: Anglo-Hungarian	91.-
Gerste Malz	fest	72	3.05-3.20	Allg. ung. Municipal-Kreditanstalt	153.-
" Futter	fest	72	2.85-3.-	Banater Handels- und Gewerbe	117.25
Hafser	flau	50	1.70-1.75	Ung. allgem. Kredit	130.50
Malz, Banater	fest	82	4.05-4.25	franco-ungar.	117.50
andere Sorten	matt	82	6.75-6.87 1/2	Ung. allgem. Bodenkreditanstalt	131.50
Reps, Kohl	"	75	6.35-6.37 1/2	Ung. Hypothekbank	103.75
Banater	"	75	6.35-6.37 1/2	Preßburger Gewerbe	104.-
Girse	"	75	6.35-6.37 1/2	Spar- und Kreditverein	104.-
				Pester Bank, 5%	104.-
				Pester Volksbank	104.-
				Dfen-Alt-Dfner Volksbank	123.-
				Industriebank	12.-
				Dfner Kommerzial und Gewerbe	224.-
				Pester Kommerzial	800.-
				Pester Gewerbe	610.-
				Pester Vereinsbank	83.-
				Erste Siebenbürger Bank	83.50
				Serbische Bank-Interimscheine	87.-
				Spartassen: Franz- und Jofsestädter	87.-
				Landes-Zentral-Sparlasse 5%	123.50
				Leopoldstädter Sparlasse	73.50
				Pester	5350.-
				jüngste Emission	3100.-
				Best-Dfner hauptstädt.	238.-
				Steinbrucher	240.-
				Vorstädtische Sparlasse	103.-
				Szt.-Endreer	104.-
				Neupester	34.-
				Mühlen: Arpad	100.-
				Bism'sche	270.-
				Konfordia	280.-
				Elisabeth-Dampfmühle	113.-
				Poulsen	116.-
				Müller und Bäder	110.-
				Viktoria	185.-
				Watzmühle	119.-
				Erste Dfen-Pester	630.-
				Dfner Fabrikshof	470.-
				Pannonia	52.-
				Erste ungarische Bierbrauerei	470.-
				Rbnig's-Bierbrauerei	550.-
				Vorfeinbiermahl	127.-
				Athenäum	204.-
					245.-

Effectenkurse.	Kurs	
	Geld	Waare
Ungar. Eisenbahn-Anlehen 120 fl. Silber	108.-	108.25
Ungarische Prämien-Anlehen	107.50	108.-
Gömböer Staatsbahn-Pfandbriefe 5%	78.-	78.50
Weingehnt-Abbl.-Obligat. (f. 100 fl.)	89.-	90.-
1871er Anlehen der Stadt Pest 9%	81.50	82.-
Grundentf.-Obligationen, ungarische	80.50	81.50
ungarische mit Verl.-Cl. 1867	80.50	81.50
" " " " " "	79.50	80.-
" " " " " "	64.25	64.50
Einj. Staatsschuld in Noten 5%	71.-	71.50
Einheitliche Staatsschuld in Silber, verzinsl. Jänner-Juli 5%	71.-	71.50
ditto verzinsl. April-Oktober 5%	103.75	104.50
mit Verloofung von Jahre 1860, á 500 fl.	127.-	129.-
" " " " " " 1860, á 100 fl.	144.50	145.-
" " " " " " 1864, á 100 fl.	880.-	890.-
Affekturanz: 1. Ungar.	500.-	505.-
Pannonia	220.-	221.-
Hunnia	166.-	168.-
Saga	290.-	295.-
Pester	354.-	356.-
Union	7.10	7.25
Kronos, Pension- u. Lebensverf.		
National-Verficherung		
Securitas excl. Coupon		
Bahnen: Künfl.-Bardeser	110.-	112.-
Dfner Straßenbahn	165.-	166.-
Nordostbahn		

Pester Buchdruckerei		
Berein. ung. Dampfschiffactien	84.50	85.-
Mechanische Pappfabrik	430.-	435.-
Ganz und Comp. Eisengieß. ex. Coup.	237.-	240.-
Gschwind'sche Spiritusfabrik	140.-	141.-
Handelsstandgebäude-Aktien	160.-	165.-
Kammgarnspin.-Aktiengesellschaft		
Leder-Fabrik's-Aktiengesellschaft		
Matraer Kuxen		
Pharm.-tech.-chem. Zentralanstalt		
R.-Nuranher Bergwerksaktien		
Schafwolle-Waschfabrik		94.-
Salgó-Tarjaner-Kohlenwerk	164.-	166.-
Schlick'sche Eisengießerei	205.-	210.-
Sóstüter Steinbrüche	175.-	180.-
Soda- und Chemikalienfabrik	45.-	50.-
Spodiumfabrik	188.-	192.-
Erste ung. Spiritus-Raff.-Aktien	155.-	160.-
Steinkohlen- und Ziegelwerk	233.-	234.-
Steinkohlenbergw. allg. ungar.	117.-	118.-
Zinnelaktien		
Zarzeht'sche Blindwaaren		
Ziegelei, Dfen-Pester	210.-	215.-
Steinbrucher Ziegelei	118.-	120.-
Neustifter Ziegelei	89.75	90.-
Pfandbr. und Bodenkredit, zu 5 1/2%		
Ungar. Rentenscheine zu 6%	86.50	87.-
Ungar. Hypothekbank zu 5 1/2%	92.25	92.50
Ung. Kommerzialbank zu 6%		

Prioritäten.		
Nordostbahn		
Ungar.-galiz. Eisenbahn 5%		
Erste Siebenb. C. B. 5% Silber	92.-	92.50
Best-Dfner Kettenbrücke	151.50	153.-
Dfen-Pester-Mühle zu 6%		
Pannonia-Dampfmühle zu 6%		

Devisen und Valuten.		
Dukaten	5.35-	5.37-
20-Frankstücke	8.88	8.90
Silber	109.50	110.-
Preussische Kassenanw. Wungen	1.65 1/2	1.66-
Augsburg für südb. 100	93.15	93.50
Frankfurt a. M. südb. 100	93.25	93.50
Hamburg Mark Bto. 100	82.25	82.50
London 10 Pfd. Sterling	111.75	112.-
Mailand, Lid. 100L. nuovaital. (Ges.)		
Paris Franc. 100	43.50	34.70

Offener Sprechsaal.

Entgegnung.

Unterzeichneter findet sich veranlaßt, auf das Geschreibsel in Nr. 171 des „Pester Lloyd“, das zwar seine mente et ratione, dafür aber voller Unwahrheiten und Gehässigkeiten ist, Einiges zu erwidern. Ich habe es nicht der Mühe werth erachtet, zu erforschen, wer der Schöpfer des blühenden Unsinns sei. Ein altes Sprichwort sagt: Le style c'est l'homme? Was für ein Mensch muß sonach der Fabrikant des sadenscheinigen Artikels in Nr. 171 des „P. L.“ sein? Ich und mit mir Viele können es nicht fassen, wie es möglich ist, daß ein Blatt wie der „P. L.“ das den Rang eines ersten Blattes in der Hauptstadt Ungarns einnehmen will, ein derartiges „Eingelendet“ in seine Spalten aufnimmt, denn Jene, die da behaupten, der Artikel sei von einem Mitarbeiter des Blattes, reden wohl nur in's „Blaue“ oder wollen dem Publikum einen „Bären“ aufbinden. Doch kommen wir auf das Geschreibsel selbst. Es heißt: Seitdem die Direktion des Aktien-Theaters abwesend ist, ist das Repertoire ein langweiliges, die Aufführung der Stücke ein geradezu armselige. Wer Gelegenheit hatte, wie Unterzeichneter, einen Blick hinter die Coulissen zu werfen, würdewissen, daß die Direktions-Geschäfte dem Herrn Direktor Hirsch nur selten erlauben, den Theaterproben eines Stückes beiwohnen zu können. Gefällt ein Stück, so ist es nächst den Bemühungen der Darsteller, das Verdienst des verdienstvollen Regisseurs Alsdorf. Das Publikum hat durch seine lauten Beifallsäußerungen den hiesigen Mitgliedern neben dem werthen Gaste zu verstehen gegeben, daß es seine einheimischen Kräfte zu schätzen weiß. Was das Repertoire während der Abwesenheit des Direktors betrifft, so war dasselbe gerade während des Gastspiels des Hrn. Wolter und des Herrn Blasel ein sehr mannigfaltiges und gewähltes. Der schwungvolle, kühne Schriftsteller behauptet ferner, daß ich und Hrn. Mayer etc. dem Publikum octroirt werden. Schon aus der Zusammenstellung meines Namens mit dem dieser Dame, erfieht man, wie selten der treffliche Schriftsteller das Theater besuchen umfo, denn sonst müßte er wissen, daß ich als Tenorist mit gutem Renommé hieherkam und in Parthien, wie Blaubart, Paris etc. dem Publikum sehr gefiel, während Hrn. Meyer eine junge talentvolle Anfängerin ist, die nur in ganz kleinen Rollen beschäftigt wird. Die Kritik sollte junge Anfänger ermuntern, statt durch sinnlosen Tadel dieselben zu entmutigen. Pardon, ich sprach so eben von einer Kritik. Der „P. L.“ möge mir den Ausdruck verzeihen, er war nicht am Platz, denn für das Geschreibsel in Nr. 171 ist das Wort Kritik durchaus nicht anwendbar. Was meine Person betrifft, so entgegne ich dem geistvollen Scribenten, daß Herr Dr. Smoboda, Redakteur der „Tagespost“ in Graz, Herr Dr. Drobach, Mitredakteur der „Nachrichten“ in Dresden, Herr Glasbrenner in Berlin, Herr Dr. Max Kuenich in Breslau, meine Leistungen stets als gute und gediegene hinstellten. Die Namen genannter Herren bürgen dafür, daß ihre über mich günstig gefällten Urtheile nicht künstlich waren. Daß die hier genannten Herren mindestens ein besseres Urtheil besitzen, als der anonyme Scribent des „P. L.“ wird wohl jeder Unbefangene einsehen.

Frig Wild,

Dr. jur., Mitglied des Norddeutschen Schriftsteller-Vereins.

Von meiner Reise zurückgekehrt, orbiniere ich wieder:

Bélagasse Nr. 4, 2. Stock
von 2-4 Uhr Nachmittags.

Dr. J. J. Laszky.

Lokal-Veränderung.

Das in der Ungargasse Nr. 5 seit vielen Jahren bestehende Hlatky'sche, jetzt Schwarzer'sche Kaffeehaus ist ganz neu renovirt und mit allem Comfort versehen eröffnet worden. — Der ergebenst Gefertigte empfiehlt sich einem P. T. Publikum mit allen Gattungen Kaffeehaus-Getränken bester Qualität zu billigsten Preisen. Um gütigen Zuspruch ersucht höflichst

57 1-2 **Eduard Schwarzer,**
Caffetier.

Adele Spitzer,
Moritz Zerkovitz,
Verlobte.

Bade-Anstalt

der
G'schwindt'schen Fabriks-Actien-
Gesellschaft,
Uellöerstrasse.

Vorzügliche Reinigungs-Bäder, anerkannt heilkräftige Malz-, Schlempe-, Eisen- und sonstige Heilbäder. Größte Bequemlichkeit und Eleganz. Feine, gewärmte Badewäsche. Sämmtliche Kabinete sind mit kalten und warmen Douchen versehen und alle Räumlichkeiten geheizt. — Kommunikation mittelst Straßenbahn.
Die Direktion.

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(Geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordinirt täglich von 11-1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt,
Balatingasse Nr. 13, 1. Stock,
Thür Nr. 14.

Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet.

Gründe-Verkauf.

Das **Sampel'sche Consortium** für Anlagen in Pest gibt bekannt, daß dasselbe in Anbetracht des bereits festgestellten Regulierungsplanes der Leopold- und Theresienstadt in Pest seine, an der Waiznerstraße neben dem Mauthause befindlichen Gründe im Flächenraume von **42.304 Quadrat-Klaftern** und mit einer Längenausdehnung an der Waiznerstraße von 180 Kurvent-Klaftern zum Verkaufe und zwar sowohl im Ganzen, als in Theilen bereit halte.

Ernstste Kaufanträge nimmt für das Consortium **Herr Dr. Barach.**
(Pest, Deakgasse Nr. 13) entgegen. 46 3-3

Erstes Wiener Börsen-Prämien-Geschäft

MOR. S. KOHN, Schottenring Nr. 8, Wien.

Jedes Börsenspiel schließt eine unberechenbare Gefahr ein. Die Mittel, diese Gefahr zu begrenzen, bietet das Prämien-Geschäft, welches dem P. T. Publikum Gelegenheit verschafft, sich an den grossen Vortheilen der Börsenspekulation zu betheiligen, ohne sich dabei einer grösseren namentlich einer unbestimmten Gefahr auszusetzen.

Die Broschüre: „Das Börsen-Prämien-Geschäft und seine Vortheile“, klare und faßliche Erläuterung enthaltend, ist schon erschienen und im obigen Komptoir per 15 kr. zu haben.

Offert-Verhandlung.

Bezugs Lieferung der bei dem Zubau des städtischen Redoutengebäudes erforderlichen, mit 6539 fl. veranschlagten Schlosser-Arbeiten wird am 19. August l. J. im Wege schriftlicher Offerte die öffentliche Konkurrenz abgehalten.

Woson Unternehmer mit dem verständigt werden, daß sie ihre diesbezüglichen mit 5% Reuegeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten, schriftlichen Offerte bis 19. August l. J. längstens 11 Uhr Vormittags im Stadthause, ersten Stock Nr. 30, um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtrags-Offerte, nicht mit der die nicht gehörig instruirten — keiner Beachtung theilhaftig werden.

Die freie Wahl unter den eingelangten Offerten ist der Stadtbehörde vorbehalten.

Die Bedingungen und Kostenvoranschläge können inzwischen ebendort eingesehen werden.

Pest, am 23. Juli 1872.

Die Aufsichtskommission

Die behördlich autorisirte

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pestler l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umfaß, Erhebung der Ueberhöfse etc. Diesemnach können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pestler Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einschicken, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Das Central-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens. 17

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thlr Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Zed und Quecksilber behandelt. Dieser Art Krankheiten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Ein Unicum in der Cosmetique!

Kein Haarfärbemittel mehr!

Dr. John Brown's

f. t. a. priv. echte

Haar-Conservirungs-Pomade,

für schwarzes, braunes und blondes Haar, macht jedes Haarfärbemittel entbehrlich, stellt die natürliche Farbe der ergrauten Kopf- und Barthaare in kurzer Zeit vollkommen wieder her, der Erfolg ist schon in den ersten Tagen des Gebrauchs deutlich zu sehen, verhütet das fernere und frühzeitige Ergrauen, sowie auch das Ausfallen der Haare und bringt einen üppigen Haarwuchs hervor, den man bei der kräftigen Jugend zu sehen gewohnt ist. Sie macht die Haare fein und glänzend, ohne die Kopfbedeckung zu durchsetzen, was der Ökonomie wegen besonders zu würdigen ist. Depot in Pest, in v. Török's Apotheke. Für sicheren Erfolg wird garantiert. Großer Flegel 2 fl., ein Viertelbüchel 1.40, ein Halbbüchel fl. 1.80, 1 Dbd. fl. 1.80, kleinerer Flegel fl. 1; ein Viertelbüchel fl. 2.70, ein Halbbüchel fl. 5.10, 1 Dbd. fl. 9.30 gegen Haar- oder Nagelwunde. 3 kleine Flegel-Pomade fl. 2.70. Verpackung billig. Central- und Versandungsdepot beim Erfinder: Mariabild, Gumpendorferstraße Nr. 43, im ersten Stock, in Wien. Versendungen werden nur vom Centraldepot gemacht.

Gratis

1/20 Antheilschein eines 400 Fres. Türken-Loses im Werthe von fl. 5, (welches bei uns stets zum Tagescourse zurückgekauft wird), wenn man die vierte Rate bei jedem der nachbezeichneten Lose gegen Ratensahlungen erlegt hat, welche mit fl. 15 bis fl. 20 billiger als bisher abgegeben werden.

- 1 Stück 400 Francs Türken-Lose in 19 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 königl. Ungarisches Prämien-Lose in 27 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 1864er Staats-Lose in 22 Monatsraten á fl. 8.
- 1 Stück Braunschweiger 20-Thaler-Lose in 19 Monatsraten á fl. 5.

Nach Erlag der ersten Rate ist der Käufer alleiniger Eigenthümer des Loses und genießt den vollen Gewinn derselben.

Bei der von uns getroffenen Einrichtung stellen wir auf Verlangen mehrere der beliebtesten Lose in eine Gruppe und genießt der Betreffende den Vortheil, daß er gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung ganz allein auf alle Treffer spielt, und werden einzelne Lose von der Gruppe successiv ausgefolgt. Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.

Ziehungslisten werden Jedermann portofrei zugesandt. — Aufträge aus der Provinz werden prompt und auf Verlangen gegen Nachnahme effectuirt.

Karoly & Lasky,

Wechselstube, Wien, Bellariastraße Nr. 4.

Lizitations-Rundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Z. 24835 vom 1. J. wird wegen Pflasterung der Szondiugasse in der Theresienstadt, zwischen der Fabrikengasse und Waldzeile, mit dem Kostenaufwande von 13,930 fl. 60 kr. am 2. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im Stadthause, 1. Stock Nr. 30 im Wege schriftlicher Offerte eine Lizitation abgehalten werden.

Woson Unternehmer mit dem verständigt werden, daß sie ihre mit 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten Offerte bis zum genannten Termin, beim Herrn Vizebürgermeister Michael Kada, umso gewisser zu überreichen, als später einlangende oder Nachtragsofferte nicht berücksichtigt werden. Die Konkurrenten werden erinnert, in ihren Offerten ausdrücklich zu erklären, daß sie die bezüglichen Lizitationsbedingungen kennen, und sich denselben unterwerfen.

Die detaillirten Lizitationsbedingungen und Kostenüberschläge können inzwischen am Stadthause, 1. Stock Nr. 30 eingesehen werden. 53 3-3

Pest, 24. Juli 1872.

Die Pflasterungs-Kommission.

Vom 1. November l. J.

zu vermieten:

12 sehr schöne

Wohnungen

im 1., 2. und 3. Stock, ferner große diverse Parterre-Lokalitäten,

geeignet für Kaffee- und Restaurationslokale, Magazine und Maschinen-Niederlagen. Der große geräumige Hof kann mit überlassen werden.

Ferner 2 große **Souterrain-Magazine** im elegant gebauten Hause, Stern-gasse Nr. 5, in der Nähe des neuen Zollamtes.

Nähere Auskunft bei dem hiezu Bevollmächtigten Herrn **Moriz Gutman**, Waiznerstraße Nr. 60. 48 2-6

Französisches

flüssiges Haarfärbemittel

(Chromatique Parisien),

um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, blond oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauernd zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, daß es keiner weiteren Anpreisungen bedarf. In Pest im Hauptdepot bei **J. v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 1. Preis 2 fl., mit Post um 10 kr. mehr.

Wiedereröffnung

meiner Ordinationsanstalt für

Unterleibs - Krankheiten beider Geschlechter.

Ueberhaupt für Leiden der Gebärmutter, als Verhärtungen, Geschwülste, Entzündungen und Blutflüsse wie alle Leiden, die durch Störungen des Monatsflusses entstehen. Ordinationsstunden von 11-1 Uhr für Herren, von 2-5 Uhr für Damen. Waiznerstraße im Balassa'schen Hause Nr. 59, 2. Stock Nr. 24.

Auf Hämorrhoidal- und Nierenleiden wird besonders aufmerksam gemacht.

Dr. S. Müller.

Medicinae et Chirurgiae Dr., Accedens Em. Physicus etc.

Lizitations-Rundmachung.

Gemäß des Magistratsbeschlusses Z. 24558 vom 1. J., wird wegen Lieferung der bei der obigen Pflasterungsarbeiten erforderlichen 1000 Kubik-Klafter Donauschotter am 31. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, im Stadthause, 1. Stock Nr. 30 eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten. — Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 50 kr. Stempel und 5% Reuegeld versehenen und versiegelten Offerte am besagten Orte und zur besagten Zeit zu Händen des Vizebürgermeisters Michael Kada umso gewisser zu überreichen, als später einlangende oder Nachtragsofferte nicht berücksichtigt werden.

Die Lieferungsbedingungen können inzwischen ebendort eingesehen werden. Pest, am 26. Juli 1872.

62 1-3 Die Pflasterung der Szondiugasse.

„KRONOS“

Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft

in Pest.

Stammkapital: Zwei Millionen Gulden.

BUREAUX:

Pest, Waitznergasse „Stock-im-Eisen“ 1. St.

Bewerber um General-, Haupt- und Bezirks-Agenturen wollen ihre Offerte an die Direction in Pest richten.

Wir beehren uns hiemit einem P. T. Publikum zur Kenntniss zu bringen, dass wir am 1. Jan. 1872 sechs wechselseitige Ueberlebens-Associationen eröffnen, welche nach 14-, 16-, 18-, 20-, 22- und 24-jähriger Dauer zur Liquidation gelangen. Nebst dem Zwecke einer Sparkassa, da die jährlichen Einlagen mit Zinsen und Zinseszinsen anwachsen, bieten diese Associationen noch den besonderen Vortheil der gegenseitigen Beerdigung der Antheile aller jener Mitglieder der Association, welche während der Dauer derselben mit Tod abgehen sollten, wodurch oft die kleinsten Einlagen zu ansehnlichen Capitalien anwachsen.

Durch Todesabgang eines Associations-Mitgliedes (d. i. desjenigen, zu dessen Gunsten die Einlagen gemacht worden) sind die bis dahin geleisteten Einzahlungen nicht als verfallen zu betrachten, da durch eine kleine, nur während der Dauer der ersten sechs Jahre zu zahlende Prämie die Rückerstattung sämtlich gemachter Einlagen sammt den entfallenden Zinsen und Zinseszinsen gesichert werden kann.

Andererseits können die Einlagen und mit ihnen das gesammte Ergebnis der Association durch eine gleichfalls nur während der Dauer der ersten 6 Jahre zu leistende Prämie derart gesichert werden, dass mit dem Ableben des Versorgers, wann immer dasselbe erfolgen sollte, jede weitere Zahlung aufhört und die Gesellschaft die Verpflichtung übernimmt, an Stelle des Versorgers alle weiteren Einlagen bis zum gänzlichen Schluss der Association zu leisten.

Eltern und Vormündern empfiehlt sich diese mit allen möglichen Vortheilen und der höchsten Sicherheit eingerichtete Versicherung für ihre Kinder und Pflegebefohlenen insbesondere, da keine der bestehenden Versorgungsarten auf solidere Basis beruhen und gleichzeitig lucrativere Erfolge aufzuweisen haben.

Wir übernehmen ferner Versicherungen auf den Todesfall, auf den Erlebensfall, ferner Aussteuer-Versicherungen und den Abschluss von Pensionen, nach praktischen, dem Leben entnommenen und ihm genau angepassten vielfältigen Combinationen.

Die Direction.

Alle auf die Versicherungen Bezug habenden näheren Auskünfte werden bereitwilligst sowohl von der Direction in Pest, als auch von den Haupt-, Bezirks- und Local-Agenturen erteilt.



George Sieburger
k. ung. Hoflieferant,
Tapeten-
und
Oefen-Handlung.
Wiener
Parquetten.
8 Jahre Garantie.
Bänder-Jalousien.
Pest, Josefsplatz 8,
Palais Graf Andrassy, Ecke d.
Bad- und Minutengasse.

Ich erlaube mir einem geehrten P. T. Publikum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß es mir gelegentlich meiner Pariser und Yoner Reise gelungen ist, ein großes Lager von unten notirten Artikeln zu staunend billigen Preisen anzukaufen, wodurch ich in der angenehmen Lage bin, zu den bisher unerhört **staunend billigsten Preisen** zu empfehlen.

raye Taffetas $\frac{2}{3}$ breit	fl. 1.30—1.45
schwarze Yoner Taffetas $\frac{2}{3}$ beste Qualität	fl. 1.60—3.—
schwarze Yoner Taffetas	fl. 1.80—3.—
färbige " Faille	fl. 2.50—4.50
färbige " Gros-grain	fl. 2.80—3.—
schöne moderne Kleiderstoffe	fr. 3.40—4.40
	fr. 30—80.

Großes Lager von Hamburger, Creas und Holländer Leinwänden zu den billigsten Preisen. Kleider werden binnen 24 Stunden modernst angefertigt. Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Hochachtungsvoll
Heinrich Weidinger.
National-Theater-Lieferant,
Ecke der Hatvanergasse z. „Zrinyi.“
39 2—10

Fallsucht ist heilbar.
Epilepsie und Gellsucht,
noch so veraltet,
wird in kurzer Zeit nach einer praktischen und erprobten, von Sachverständigen anerkannten Methode vollkommen geheilt.
Näheres untere Donauzeile Nr. 12, bei S. Deutsch zu erfragen. 24 4—12

Pannonia-Brust-Kräuter-Saft.

Das beste Mittel

für alle Arten Brustleiden und Husten, Heiserkeit, Luströhren-Kehlkopfentzündungen und Halsgeschwüre, Magen-Katarrh ist der **Pannonia Brust-Kräuter-Saft.**

Derselbe ist seiner außerordentlichen Heilkraft wegen von der hohen Wiener medicinischen Fakultät, wie von der hohen Pester Fakultät gerichtlich untersucht und als sehr heilsam anerkannt und von der hohen k. k. Statthalterei zu Wien mittelst Dekret konzeffionirt.

Im Interesse des allgemeinen Wohles werden Arme besonders berücksichtigt bei der Erfinderin und Erzeugerin **Rosina Hager, Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26.**

Preis der Flasche 1 fl.

Stets frisch zu haben bei der Erfinderin, ferner im Hauptdepot bei Herrn Joseph von Török, Apotheker in Pest, Königsplatz: Apotheke zum römischen Kaiser, Wasserstadt in Ofen; Hofapotheke, Fellingung; Stadtapotheke, Szobits, Hofapotheke; Wagner Apotheke, Waitznerstraße; L. Barga, Josefsplatz 12. **In Wien:** J. Weiß, Tuchlauben; Feldapotheke, Stefansplatz; Zum goldenen Kreuz, Mariahilferstraße.

N. B. Ebenso empfehle ich den von mir erfundenen magenstärkenden und augenblicklich Appetit und Verdauung befördernden **Pannonia-Kräuterwein**; schützt vor Erbrechen und Diarrhö, Mittel gegen die Seekrankheit, per Flasche 70 kr. Pannonia-Brust-Kräuter-Bonbons à 30 kr. pr. Packet. — Mit keinem andern Fabrikate zu vergleichen. —

Zeugnisse liegen über 1000 vor.

Rosina Hager.

Fran Rosina Hager,
Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26.

Zeugnis.

Der durch Frau Rosina Hager, geb. von de Barbanell erfundene Pannonia-Syrup ist durch Gefertigten in seiner Spitalsabtheilung verwendet worden und hat sich dieses Präparat als ein die Brust- und Lungenorgane stärkendes und angenehmes Heilmittel erwiesen, was ich hiermit mit eigenhändiger Unterschrift und Siegel bestätige.

Dr. Julius Bolemann,

Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, ord. Primararzt des k. k. Spital.

Alte
Mauersteine, Dachziegel, Brennziegel,
Dachstühle, Dippelböden, Thüren,
Fenster, Gitter, Quadersteine
zu sehr billigen Preisen

bei 55 1—6

S. Temesváry,

Bautischlerei, große Feldgasse Nr. 24.

5% und 6%-ge Pfandbriefe

der ungarischen allgemeinen

Bodenkredit - Aktiengesellschaft,

(eingezahltes Kapital 10,000,000 Gulden),

welche sich vermöge ihrer Sicherheit und des Zinsenertragnisses zur Kapitalanlage bestens empfehlen, sind zu Tageskursen käuflich:

In Pest: An der Hauptkassa der Gesellschaft (Thonethof); — bei Herren Wahrmann & Sohn (Franz Deákstraße); — bei der ungar. Eskompte- und Wechslerbank (vormals C. J. Malvioux); — bei Herrn I. Fuchs, Hofwechler, Franz Deákstraße; — bei der Pester Bank; — in der Wechselstube der Franko-ungarischen Bank; — bei den Herren Glatz, Holzwarth u. Schubert (Josefsplatz), sowie in der Provinz bei sämtlichen Sparkassen und Banken, welche auch Bestellungen auf obige Effekten entgegenzunehmen.
23 9—10

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

1. Jahrgang. Nr. 16.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Sonntag den 28. Juli 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Sonntag, den 28. Juli 1872.

Letzte Gastvorstellung des Herrn Carl Blasel. Ein weiblicher Dämon.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Anton Langer.

Personen:

Ernst Vorchers, Fabrikherr im Ge- birge	— — — — —	Hr. Schönau.
Bertha, seine Tochter	— — — — —	Hr. Schreiber.
Zulius Schwertner, Geschäftsführer	— — — — —	Hr. Jantsch.
Cornelsen, Buchhalter	— — — — —	Hr. Ludwig.
Stoß	} bei Vorchers	Hr. Wallhof.
Reiter		Hr. Czerny.
Stahl	} Arbeiter	Hr. Weidmann.
Ein Bote		Hr. Drsetits.
Frau Flora Stredker, Hammermeisterin	— — — — —	Hr. Alsdorf.
Professor Bartholomäus Stredker, ihr Schwager	— — — — —	Hr. Gold.
Hanns	— — — — —	Hr. W. Hirsch.
Bretel	— — — — —	Hr. Kottan.
Frau von Schrottenbach	— — — — —	Hr. Bichler-Duand.
Verwahrerin Bittermann	— — — — —	Hr. Wieser.
Eduard Mandelmayer	— — — — —	Hr. Carl Blasel.
Scherer Kenerl	— — — — —	Hr. Berger.
Jenny, ihre Nichte	— — — — —	Hr. Lotte.
Dolhaim, Fabrikbesitzer	— — — — —	Hr. Jordis.
Frau Dolhaim	— — — — —	Hr. Kiss.
Hr. Stangelhofer (Witwe)	— — — — —	Hr. Engel.
Ein Notar	— — — — —	Hr. Seidl.
Ein Bedienter	— — — — —	Hr. Berger.

Arbeiter, Arbeiterinnen.
Anfang 8 Uhr.

Arena im Stadtwäldchen.

Sonntag, 28. Juli 1872.

Letzte Gastvorstellung des Herrn Carl Blasel.

Die Zwillingbrüder.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 7 Bilder von
D. F. Berg.

Erstes Bild: Ein schönes Wiederfinden.
Zweites Bild: Ein unangenehmer Prozess.
Drittes Bild: Sein erster Walzer.
Viertes Bild: Zwei Temperamente.
Fünftes Bild: Ein weißer u. schwarzer Zylinder.
Sechstes Bild: Punkt zwölf Uhr.
Siebentes Bild: Energisches Auftreten.

Personen:

Agnes Bayer, Weisnächterin	— — — — —	Hr. Schreiber.
Robert, ihr Bruder, Revierjäger	— — — — —	Hr. Jantsch.
Kratochwill, Glasmeister aus Krakow	— — — — —	Hr. Gold.
Babuscha, seine Tochter	— — — — —	Hr. Kottan.
Franz Karl Himmelbauer, Musiker	} Zwillingbrüder	Hr. S. Hirsch.
Franz Kaver Himmelbauer, Uhrmacher		Hr. Carl Blasel.
Gorischel	— — — — —	Hr. W. Hirsch.
Stampfel Musikdirektor	— — — — —	Hr. Ludwig.
1. } — — — — —	— — — — —	Hr. Weidmann.
2. } — — — — —	— — — — —	Hr. Rausch.
3. } — — — — —	— — — — —	Hr. Seidl.
4. } — — — — —	— — — — —	Hr. Dittmann.
Madame Birzel, Instituts-Vorsteherin	— — — — —	Hr. Engel.
Vori, ihre Nichte	— — — — —	Hr. Kiss.
1. } — — — — —	— — — — —	Hr. Czerny.
2. } — — — — —	— — — — —	Hr. Berger.
Ein Gottscheber	— — — — —	Hr. Lauschel.
Schabegky, pensionirter Major	— — — — —	Hr. Alsdorf.
Emma, Schabegky's Tochter	— — — — —	Hr. Alsdorf.
Susi, Magd bei Kaver	— — — — —	Hr. Anter.
Knohl, Musikhändler	— — — — —	Hr. Wallhof.
1. } — — — — —	— — — — —	Hr. Witofsky.
2. } — — — — —	— — — — —	Hr. Leisch.
Lorenz, } Uhrmacherlehrlingen	— — — — —	Lotti Schwarz.
Leopold, } — — — — —	— — — — —	Netti.
1. } — — — — —	— — — — —	Hr. Unger.
2. } — — — — —	— — — — —	Hr. Grünfeld.
3. } — — — — —	— — — — —	Hr. Lauser.
4. } — — — — —	— — — — —	Hr. Drsetits.
Prabek, ein Lotterieschreiber	— — — — —	Hr. Jordis.

Anfang 5 Uhr.

Budai szinkör.

Tamássy József ur utolsó fellépte.

Vasárnap, július 28-án:

Miklós Gyula igazgatása alatt adatik:

A peleskei notárius.

Énekes bohózat 3 szakaszban, irta Gaál József. Zenéjét
Thern.

Kezdete 7 órakor.

Café Güttler.

vormals Privorszky.

Voranzeige.

Von Dienstag den 30. Juli angefangen, täglich
die berühmte im In- und Ausland mit größtem
Beifall aufgenommene, sowie auch hier in guten An-
denken stehende National-Musik-Kapelle Gebrüder
Lakatos Floris und Nándor.

THIERGARTEN.

Heute Sonntag den 28. Juli 1872.

Grosses Annen Huldigungs-Fest.

Concert-Musik

durch die Kapelle des Instr.-Regiments. Ritter von
Mollinár,

Außerordentliche Vorstellung

durch die amerikanischen Athleten

Gebrüder Gilfort,

des Akrobaten

Henri Gaupky,

der Afrikanerin

Miss ALBERTINE

und des 7-jährigen Wunderkinds

THEOPHILA.

Bei eintretender Dämmerung:

Großes brillantes Feuerwerk

in 3 Fronten.

1. Front: Fantasie-Potpourri. — 2. Front: Esterelle's
Feentempel. 3. Front: Der Untergang der Welt.

Die Zwischenpausen werden durch zahlreiche
Steigraketen und sonstige Feuerkörper bestens aus-
gefüllt.

Nach dem Feuerwerk

Tanzfränzchen.

Anfang der Konzert-Musik um 4 Uhr, der Produk-
tion um halb 7 Uhr, Besteigung des Thurmfeiles um
halb 8 Uhr, des Feuerwerkes 9 Uhr.

Entrée für sämtliche Produktionen 50 kr., Kinder
30 kr. Nummerirte Sitze am Produktionsplatze für
Vorstellung und Feuerwerk 50 kr.

Achtungsvoll

Die Unternehmung.

Heute und jeden Tag zu sehen:

Die Wunderdame aus Paris,

Madame Maria Barb Robert,

6 Schuh groß, mit Schnur- und Backenbart, Bart-
länge 9 Zoll.

Karls-gasse, Kasernengebäude, Ge-
wölbe 24, von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr
Abends.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Carlaskaserne, Gittergasse (vis-à-vis der Neuen
Welt-Gasse 1. Stock), findet

täglich

Tanzunterhaltung

statt.

Diese eleganten Localitäten sind für Hochzeiten, Bälle,
Concerte billigst zu verlassen.

Ball-Musik von Gebrüder Csillag.

Anfang 1/2 9 Uhr.

ELDORADO.

Heute

Erste Gastvorstellung des berühmten
Clown's

Mister Belling,

aus dem amerikanischen Circus M a y e r, in seinen
hier noch nicht gehörten unnaahmlichen Thier-
stimmen-Imitationen.

Zum 1 Male:

Anna und Nina,

oder

Namenstags-Fatalitäten.

Posse mit Gesang in 1 Akt v. Otto Mlysius.

Zum ersten Male:

Im Circus,

oder

Komiker und Stallmeister.

Anfang 8 Uhr.

Donnerstag den 1. August, Benefiz des J. S.
Schneider. Erste Gastvorstellung der berühmten
amerikanischen Kunstreiterin Miss Mary
Wilfens.

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Ponson du Terrail.

(47. Fortsetzung.)

Hierauf erzählte Sir Archibald herzlich lachend
seine Begegnung mit dem türkischen Arzte, die Probe,
welche er mit dem Karlotikum angestellt und die
sonderbaren Geistesverwirrungen, denen der arme
Caleb seit jenem Tage ausgegesetzt war. Er hatte seine
Erzählung eben beendet, als der Wagen an der Rue
du Felde hielt.

„Jetzt kommen Sie!“ wiederholte Sir Archi-
bald.

Zur selben Zeit rief er dem Kutscher zu; „Er-
warte uns!“

Der Engländer nahm Tony mit sich in seine
Wohnung.

Sie trafen den alten Diener mit gekreuzten
Beinen auf dem Fußteppich des Salons sitzend in
kontemplativen Wahnsinne befangen.

Der arme Alte sprach wie gewöhnlich irre,
zum großen Erstaunen und zur noch größeren Be-
lustigung von Sir Archibald's Kammerdiener und
eines halben Duzends von Hausbedienten, welche
Archibald's so schnelle Rückkehr nicht erwartet hatten,
und die, als jener eintrat, sich verlegen aus dem
Staub machten.

Der alte Diener hielt sich in diesem Augen-
blicke für den Schneider von Bagdad, und bildete
sich ein, daß der Kalif um ihn geschickt habe.

„Da der Kalif dich erwartet,“ sprach Sir
Archibald zu ihm, „so mußt Du zu ihm gehen.“

Der alte Caleb erhob sich sogleich seinem Ge-
bieter folgend, vom Boden.

Hierauf blickte dieser Tony an.

„Verstehen Sie?“ fragte er.

„Noch nicht.“

„Das ist ein Wahnsinniger.“

„Gut.“

„Dieser Wahnsinnige ist Ihr Verwandter.“

„Sehr wohl.“

„Sie wollen ihn heilen lassen.“

„Und bringen ihn zum Doktor Ali-Kan.“

„Wie Sie sagen.“

„Aber wann?“

„Sogleich.“

Tony runzelte die Brauen.

„Das Uebrige ist Ihre Sache,“ endete Sir
Archibald.

„Ah! ich bitte um Verzeihung! Wenn ich recht
verstehe, so wollen Sie mich die Rolle eines Mörders
spielen lassen.“

Sir Archibald blieb unbeweglich.
 „Es ist ja aber möglich“ fuhr Tony fort,
 „daß es mir nicht gelingt.“
 „Wer nicht wagt, gewinnt nicht!“
 „Einverstanden; aber ich beanspruche ein Dar-
 angelb.“
 „Wie?“
 „Wenn Sie Ihr Testament zu meinen Gunsten
 aufsetzen wollten, für den Fall, daß der Schatz Ma-
 Eddin's uns entgeht.“
 „Nun?“
 „Dann übernehme ich Ali-Kan,“ sprach Tony
 mit Gleichmuth.
 „Es sei!“ entgegnete Sir Archibald, „der
 Handel ist geschlossen.“
 Die Augen Tony's erglänzten von einer düste-
 ren Helligkeit.

Der Doktor Ali-Kan war, nachdem er Aléa
 zurückführen ließ, in sein Kabinet gegangen. Er hatte
 die Gewohnheit einen Theil der Nacht zu arbeiten,
 und wie Nachbarschaft der Heilanstalt konnte zu wie-
 derholten Malen um zwei Uhr nach Mitternacht
 hinter den Fenstern seines Zimmers noch die Lampe
 brennen sehen.

An diesem Abende jedoch hatte der Arzt ein
 ganz anderes als sein gewöhnliches Geschäft.

Wer einige Minuten später als er in sein
 Arbeitszimmer getreten wäre, würde ihn vor einem
 mit Büchern und Manuskripten bedeckten Tische ge-
 funden haben, von denen die meisten in orientalischer
 Sprache verfaßt waren, und über ein Pergament ge-
 beugt, jenem ganz ähnlich, welches Raymond von
 Mahébin vor sechs Monaten nach dem Libanon ge-
 gebracht hatte.

In diesem Augenblicke war der Arzt ganz in
 den Hintergrund getreten, um dem Abkömmlinge

Kongli-Hassan's und folgerichtig dem Schüler Ma-
 Eddin's Platz zu machen.

Tony hatte Sir Archibald die Wahrheit gesagt.
 Aléa und Ali-Kan wußten recht gut, daß Sir Ar-
 chibald ein Betrüger sei, und daß der wahre Ab-
 kömmling Ma-Eddin's Raymond war.

Nachdem der Doctor einige Male das Perga-
 ment das er unter den Augen hatte, gelesen und wie-
 der gelesen hatte, nahm er eine Feder zur Hand und
 schrieb folgende Zeilen in arabischer Sprache nieder:
 „An Sidi-Ben-Ali, Sohn Moctar des Treuen, sein
 Vater in der Religion Ali-Kan, Sohn des Kongli-
 Hassan.“

„Bruder!“
 „Gott hält das Leben der Menschen in seiner
 Hand und derjenige, welcher sich Abends in der
 Blüthe seiner Jahre und Kraft zu Bette legt wird
 wird vielleicht am nächsten Morgen nicht mehr er-
 wachen.“

„Deshalb, geliebter Bruder schreibe ich diese
 Zeilen unter Deiner Adresse, auf daß der Trug ent-
 larvt und die Wahrheit zum Siege gebracht werde.
 Bruder! Wir haben unwillkürlich das Erbe Ma-
 Eddin's und seine geheiligte Tradition ernstlich com-
 promittirt. Ein Wolf hat sich in den Schafstall
 geschlichen; ein Ungläubiger sich unter bei Gläubigen
 gemischt!“

„Der Sohn Ma-Eddin's ist nicht jener, den
 Du und unsere Brüder gesehen haben.“

„Jener Sohn ist hier... in meinem Hause
 dem Wahnsinne verfallen.“

Hier wurde der Doctor in seiner Arbeit plötz-
 lich unterbrochen... ein Geräusch erreichte sein
 Ohr. Die Nacht war bereits tief vorgeschritten und
 Alles im Hause schlief. Das Geräusch rührte von
 einen langsamen, rhythmischen Fußtritte her, wel-
 cher auf der Privatstiege des Arztes erscholl, denn

seine Wohnung war von jener seiner Kranken ge-
 trennt. Jetzt wurde der Schritt vernünftlicher. Der
 Doktor stand erstaunt auf. Als er einen Schritt ge-
 gen die Thür machte, öffnete sich diese und eine Frau
 trat ein. Es war Martha Callebrand.

„Sie sind es?“ fragte der Arzt in höchster
 Erstaunen, „Sie? um diese Stunde?“

Allein Martha schien ihn nicht zu hören und
 sah auch nicht auf ihn. Hierauf entdeckte der er-
 staunte Arzt, daß sie schlafwandle.

Wenn Callebrand anwesend und noch bei Sin-
 nen gewesen wäre, so würde er sich erinnert haben,
 daß ehemals in ihrer Wohnung auf der Insel St.
 Louis Martha einen ähnlichen Anfall von Somnam-
 bulismus gehabt und vorhergesagt habe, daß Tony
 seinen Meister verrathen würde.

Ali-Kan erkannte sogleich, daß Martha sich in
 einem Zustande von magnetischem Schlafe befand
 und indem er ihr aus dem Wege trat, ließ er sie an
 sich vorüber und folgte ihr bloß mit den Augen.

Martha nahm ihren Weg zu einem großen
 Fauteuil, welches am Kamine stand und ließ sich in
 dasselbe nieder.

Hierauf schien sie in einem sonderbaren
 Traume befangen. Der Arzt näherte sich ihr behut-
 sam und legte seine Hand auf ihre Stirn. Bei die-
 ser Berührung erbebt der ganze Körper der Som-
 nambule; ihre Lippen öffneten sich und ließen eigen
 abgebrochene Laute ertönen.

„Schlafe!“ befahl ihr der Arzt.

Das Zittern hörte auf und Martha neigte
 ihr Haupt nach jener Seite, von welcher sie die Stim-
 me des Doctors vernommen hatte, denn sie sah ihn
 nicht.

„Schlafe und sieh!“ sprach jetzt dieser.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Const. Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 kr. Auskünfte in der Expedition des „Const. Pester Journal.“

Ein
tüchtiger Geschäftsleiter
 der
Manufacturbranche
 genau kundig und
 sämtlicher Einkaufs-
 quellen bekannt, wird
 als
Theilnehmer
 zu einem
En-gros-Geschäft
 in Wien gesucht.
 Etwas Vermögen ge-
 nügt.
 Lediger Stand Vor-
 zug.
 Offerte werden sub
 B. 3 in der Expedi-
 tion dieses Blattes
 entgegengenommen.
 40 3-3

Praktikantenstelle
 wird für einen jungen Mann
 vom Lande, 16 Jahre alt, ge-
 sucht. Derselbe würde anfäng-
 lich sich mit gänzlicher Ver-
 pflegung begnügen. Geneigte
 Anträge unter Karl M-r.
 Nr. 42 poste restante.

Geld
 auf Ratenzahlung, Pensions-
 und Gagebögen, Verlagsamts-
 schein, Loose, Ratenbriefe und
 alle Gattungen Werthpapiere
 unter soliden Bedingungen bei
C. Steiner,
Elisabetplatz Nr. 12,
3. St., Thür Nr. 13,
 zu sprechen Vorm. 8-10,
 Nachm. 2-4 Uhr.
 42 2-2

Die engl. Parquetten Fabrik,
 sucht einen
tüchtigen Arbeiter,
 der Eichenholz auf der Ma-
 schine ordentlich zu hobeln
 versteht.
Grande Hotel,
 Maria-Baliergasse Nr. 3.
 47 2-2

Für
Dienstsuchende
 werden Posten binnen 8 bis
 14 Tagen in jeder Branche,
 bei Dr. Stefan Lóth und
 Comp., Müllergasse Nr. 3
 besorgt. 45 2-3

**3 Wirthschafter-
 Posten**
 sind für Michaeli zu besetzen.
 Näheres beim Herrn D.
 Stefan Lóth, Müllergasse
 Nr. 3. 46 2-3

**Ich bitte nicht zu
 übersehen.**
 Der in den größten Städten
 der Monarchie durch 20 Jahre
 im Maßnehmen, Zuschneiden
 und Kleidermachen Unterricht
 ertheilt hat, nimmt auch hier
 sich die Freiheit in obenge-
 nannten Kenntnissen bestens
 zu empfehlen und mit der
 Zusicherung jeder geziemender
 Erwartung vollkommen zu
 entsprechen.
 Der Unterrichtspreis für
 Maßnehmen und Zuschneiden
 ist 5 fl., welcher erst nach
 gründlicher Erlernung zu
 entrichten ist.
 Auf Verlangen wird ein
 ein Kleid zugeschnitten und
 zusammengeheftet für 1 fl.
 Nähere Auskunft ertheile
 ich in meiner Wohnung,
 2 Adlergasse, Munkisches
 Haus Nr. 2, 2. Stock, Thür
 Nr. 17.
J. Greiner,
Zuschneidemeister.
 48 2-4

Ein Dienstmädchen
 das alle Hausarbeiten besorgen
 kann, wird sogleich aufgenom-
 men. Wo? sagt die Expe-
 dition. 83 1-3

Ein Hausmeister,
 der mit guten Zeugnissen ver-
 sehen, wird sogleich aufgenom-
 men. Auskunft in der Expe-
 dition dieses Blattes. 84 2-3

Geld
 in jeder Höhe
 auf Gage- und Pensionsbögen,
Ratenbriefe,
Verlagscheine,
Loose
 billigst
 im Comptoir.
Jägergasse Nr. 14.
 39 4-5

100 Gulden
 Demjenigen, der einem an-
 ständigen, jungen, gebildeten
 Manne, der bisher die Wirt-
 schaft eines renommirten Ge-
 schäftes besorgte, eine An-
 stellung mit circa 1000-1200
 Gulden verschafft.
 68 3-3

Echter
Speisfinger
Kinder-Zwieback
 und
Leibbäckerei
 einzig allein zu haben in
 Pest bei **Samuel Lantah,**
 Landstraße Nr. 9, vis-à-vis
 dem Fußar'schen Hause.

„Treu u. Freundschaft“
 wird um ihre Photographie
 unter bewußter Chiffre ge-
 beten. — X. Y. ist Beamter
 mit fl. 1500 jährlichem Ein-
 kommen. 82 1-1

Weingarten.
 Nächst Gödöllö im Szadaer
 Weingebirg in der Nähe des
 Dries ist ein schön gelegener,
 gut gepflegter, circa 16 Bier-
 tel großer Weingarten mit
 vielen Obstbäumen, Wohn-
 und Preßhaus, Stallung,
 Bienenhaus u. Brunnen aus
 freier Hand zu verkaufen.
 Näheres Pest, Steinweg-
 gasse Nr. 2, 2. Stock, Thür
 Nr. 15. 43 1-2

Ein Gasthaus
 ist sogleich abzulösen. Wo?
 sagt die Expedition dieses
 Blattes. 51 1-2

**Ein 7 oktaviger Concert-
 Flügel**
 von der berühmten Fabrik
 des Herrn Schweighoffer und
 Sohn in Wien, ist wegen Ab-
 reise billigst zu verkaufen.
 Grünebaumgasse Nr. 34 1.
 Stock rechts, die letzte Thür.

B. M.
Franz-Josefplatz
 Für Sie erliegt ein Brief
 in der Expedition dieses
 Blattes 1-1
B. X.

Ein armer kranker Mann,
 der seine Profession nicht be-
 treiben kann, seine Frau und
 drei Kinder zu ernähren hat
 und dem alle nöthigen Mit-
 tel zu seinem Lebensunterhalte
 fehlen, erlaubt sich die Mild-
 thätigkeit edler Menschen in
 Anspruch zu nehmen, mit der
 Bitte, milde Gaben an die Ex-
 pedition dieses Blattes zu
 richten. 92 1-1

Wiss für Damen.
Ein junger Mann,
 24 Jahre alt, der ein jähr-
 liches Einkommen von 1500 fl.
 hat, wünscht sich mit einem
 soliden Mädchen aus achtba-
 rem Hause, die ein Vermögen
 von 2000 fl. besitzt, zu ver-
 ehelichen. Geneigte Anträge
 unter Chiffre: „Constitu-
 tionell. 30“ Hauptpost, poste
 restante erbeten. 100 1-2

Eine junge Dame
 von 25 Jahren, wünscht mit
 mehreren jungen Leuten in
 Correspondenz zu treten.
 Briefe werden in der Expedi-
 tion dieses Blattes unter
 Chiffre „Liebenswürdig“ Nr.
 26 entgegengenommen.
 98 1-3

Insertate.

Goldschmuck überflüssig durch den echten Talmigold-Schmuck.
J. GUTTMANN, Pest, Hatvanergasse.

Durch den großen Umsatz, welchen mein Galanteriewaaren-Geschäft erreichte, bin ich in der Lage, um 2) Percent billiger zu verkaufen als jedes Wiener
 stehenden, billigsten Fabriks-Preisen verkaufe und zwar:
Uhr-Ketten, kurze, neueste Goldfagon 1 Stück von 50, 80 kr. fl. 1, 1.20 bis fl. 3 | **Uhr-Ketten,** Bastianerfagon mit echten Emalischuber von fl. 1.50 bis fl. 4.
elegante Garnitur, (Broche und Ohrgehänge von 80 kr., fl. 1, 1.50 bis fl. 3. | **1 elegante Armbrust** in Cruz von fl. 150, 2, 3, 4, 5 bis fl. 6 die Feinsten.
 Ferner die größte Auswahl der feinsten **Hand- und Reise-Zischen-Album** mit ungarische **Musik-Stücke** und tauende verschiedenartige Artikel zu
 namend billigen Preisen Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetzten Preisen prompt versandt. Nur bei **J. Guttmann, Pest, Hatvanergasse im Hause**
beim Brühl. 19 10-20

Neueste Gold-Fagon.
 Behält fortwährend die Gold-Farbe.